

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Rieser
Postfach Nr. 20.
Verlag: Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grodenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzolamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach:
Dresden 1580.
Verlag:
Rieser Nr. 22.

Nr. 184.

Mittwoch, 12. Juni 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für den Rest des Jahres sind 30 Mark zu zahlen. Die Abnahme der Zeitung ist im Voraus zu bezahlen. Ein Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Uhrzeiten wird nicht übernommen. Grundpreis für den Abnehmer und Abnehmerin 100 Gold-Pfennige; Zeitungsbesitzer und Abnehmerin 50 Gold-Pfennige. Zusätzliche Unterhaltungsbeilage "Der Arbeiter" — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Rieser.

Frankreich und England in Asien.

Je lebhafter die politische Selbstständigkeitsbewegung bei den Völkern in Asien wird, umso lebhafter wird auch der Konkurrenzkampf zwischen den europäischen Mächten, die ihre Herrschaft in Asien behaupten, bzw. ausdehnen möchten. England und Frankreich stehen dabei im Vordergrund wegen ihres vordringlichen bzw. hinterwärtigen Kolonialbesitzes, wegen ihrer Konkurrenzbestrebungen in Vorderasien und wegen ihres Wettbewerbs um den Einfluß in China. Frankreich hat seinen General Gouraud nach Indien geschickt, um zu prüfen, wie dieser ferne französische Besitz gegen die chinesische, gegen die bolschewistische und gegen die demokratisch-nationalistische Gefahr gesichert werden könnte. Die Gefahren, die da für Vorderindien aufstehen, sind die gleichen, mit denen England in Vorderindien zu tun hat. So wäre ein Zusammenwirken Englands und Frankreichs das Gegebene. Vorläufig harmonisieren beide Mächte noch genügend, um ein Zusammengehen gegen die gemeinsamen Feinde miteinander besprechen zu können. Aber in mancher Beziehung gehen die beiderseitigen Interessen doch schon auseinander. Frankreich wird mehr von China, England mehr von Rußland bedroht. England ist jahrhundertalter Traditionen entsprechend klug genug, den demokratisch-nationalistischen Tendenzen immer soviel nachzugeben, als für die Vermeidung gefährlicher Revolutionen unerlässlich scheint. Frankreich hat diesen Weichheit nicht und ist besonders in der Gegenwart geneigt, auch seine Kolonialfragen militärisch imperialisistisch anzupacken. Sollte es dadurch in französisch-Indochina eine Explosion heraufbeschwören, so wäre es doch fraglich, ob England bereit wäre, auch in solchem Falle an den Kosten mitzutragen. Jedenfalls würde England im Falle der Zusammenarbeit mit Frankreich in Asien auch seinerseits Einfluß auf die französische Kolonialpolitik zu nehmen suchen, um nach Möglichkeit das damit verbundene Risiko zu verringern.

Was scheint Frankreich schon gelernt zu haben. Nachdem es den syrischen Aufstand in blutigen Kämpfen 1924/26 unter der Führung des Oberkommissars de Fouquet niedergeworfen hat, verlor es jetzt unter dem neuen Oberkommissar Bonnot, zu einem Einverständnis mit der syrischen Bevölkerung zu kommen. Es gewährte ihr eine Art Parlament nach dem Muster des indischen Parlaments, das sich die Engländer in Vorderasien geschaffen haben; natürlich nur ein Scheinparlament, das nur teilweise durch Wahlen der Bevölkerung besetzt, zum anderen Teil nach den Wünschen der herrschenden Kolonialmacht ernannt wird. Zu weit dürfen die Forderungen eines solchen Parlaments nicht gehen, sonst werden einfach, wie in Indien, die Neuwahlen verschoben, oder, wie in Syrien, der Wiederzusammentritt nach der Vertagung verhindert. So leben wir die beiden konkurrierenden Mächte England und Frankreich mit gleichen Mitteln bestrahlt, den schönen Schein demokratischer Traditionen zu wahren und die eigene koloniale Gewalttätigkeit mit dem Deckmantel der humanen und liberalen Führung einer scheinbar dankbaren und willigen Bevölkerung zu verheimlichen. Getäuscht wird durch dieses Theater schon längst niemand mehr, es seien denn die Kolonialpolitiker der beiden Großmächte selbst, die nur in einer derartigen Verkleinerung noch die Möglichkeit haben, in einigermaßen anständiger Form vor der Öffentlichkeit zu erscheinen. Genau wie in Vorderasien die Selbstständigkeitsbewegung von Monat zu Monat wächst, so auch in Syrien, wo das von den Franzosen herbeigeführte Parlament heimlich tagt und die weitestgehenden Beschlüsse faßt. Diese mögen 31. noch wenig weiter gehen, sie zeigen doch deutlich die wahre Bestimmung der Bevölkerung an und müssen über kurz oder lang auch einmal zu einer politischen Realität werden.

So sehr Frankreich die Freundschaft Englands in Asien eigentlich nötig hat, so heftig entwickelt sich doch in Vorderasien der Konkurrenzkampf zwischen beiden Mächten. Auch das ist ein Faktor, der die Herrschaft weiter von Jahr zu Jahr problematischer macht. Frankreich hat in Syrien nur ein Protektorat. Beim Friedensschluß hat man natürlich angenommen, daß diese Herrschaft mit der Zeit verfallen und vor einer realen Herrschaft verschwinden müßte. Wenn sich aber die reale Herrschaft verschwinden müßte, dann könnten aus jenen diplomatischen Formalisierungen noch einmal recht ernsthaft rechtliche Konkurrenz gezogen werden. Gewiß ist die einheimische Bevölkerung Vorderasien heute noch nicht so weit, den Wirtschaftskampf der beiden Großmächte für sich auszunutzen. Es könnten sich aber andere diesen Konkurrenzkampf zu nütze machen. Schon steht Italien auf dem Sprunge. Es hat nicht umsonst der Ärzte, trotz des Dobotames, Freundschaft und Hilfe angeboten und muß den im übrigen weitestgehenden Frieden mit dem Vatikan jedenfalls jetzt praktisch in der Eroberung der Missionsstationen in Vorderasien aus. Und England und Frankreich machen sich gegenwärtig das Leben schwer. Dem Kürzeren steht dabei unbedingt Frankreich wegen seiner geringeren kolonialen und wirtschaftlichen Geschicklichkeit. Es bemüht sich auch von vornherein in der schwierigen Position. England hat die mesopotamischen Oelquellen und führt die Hochleitungen von da nach Datta ans Mitteländische Meer, wobei es diesen Oasen in riesenhaftem Umfang ausbaut und sich auf eine weitgehende Mitarbeit der intelligenten irakischen Bevölkerung stützen kann. Frankreich wird mit dem Ausbau des syrischen Oasen Teheran (Tripoli) viel größere Schwierigkeiten haben. Es versucht in Syrien die gleichen Oasen zu schaffen, wie England

Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Briand.

Erklärungen Dr. Stresemanns zur Winderheitenfrage. Briand gegen den Winderheitenschub.

Madrid, 11. Juni. Die angekündigte Besprechung zwischen Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann und dem französischen Minister des Auswärtigen Briand hat heute nachmittag von 5 bis 6 Uhr am Sitz der französischen Delegation stattgefunden. Die beiden Staatsmänner begaben sich darauf im gleichen Kraftwagen zur Sitzung des Ratkomitees.

Dr. Stresemann zur Winderheitenfrage.

Madrid, 11. Juni. Die heutige vertrauliche Sitzung des Ratkomitees war beherrscht von den in freier Rede vorgetragenen, sehr klar und ruhig formulierten Ausführungen des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann, die auf allen Seiten mit größter Aufmerksamkeit angehört wurden und auch auf die Vertreter der gegenwärtigen Auffassung nachdrücklichen Eindruck machen konnten.

Dies äußerte sich u. a. auch in einer Bemerkung Briands, der von der Weisheit, mit der der Reichsaussenminister seine Argumente dargelegt habe, sprach und sein Bedauern darüber ausdrückte, daß er seine eigenen Ausführungen in einem engeren Rahmen halten müsse, was aber nicht verhindern, daß er als Mann von Vorne die Worte Stresemanns, mit dem er seit Jahren zusammenarbeitet, sehr zu schätzen wisse. Auch die Erwiderung des rumänischen Vertreters Titulescu war sehr entgegenkommend gehalten.

Nach dem heute nachmittag ausgegebenen Communiqué des Völkerbundsekretariats behandelte Dr. Stresemann das Winderheitenproblem sowohl unter dem Gesichtspunkt des Verfahrens als auch nach der prinzipiellen Seite; er führte u. a. aus, in der Verfahrensfrage seien gewisse Verbesserungen erzielt worden, während in manchen Punkten, vor allem in bezug auf den bestehenden Ausschluß der kammerverwandten Staaten aus dem Dreierkomitee die deutschen Vorbehalte aufrechterhalten werden müßten. Die Einsetzung eines Winderheitenausschusses des Völkerbundes solle nach der deutschen Auffassung nicht zu Eingriffen in die staatliche Souveränität oder zur Ausübung von Überwachungs- oder Kontrollbefugnissen dienen, sondern beschränkt nur das fortlaufende Studium der Lage und der Entwicklung der Winderheitenfrage. Die Einwände und Befürchtungen gegen die Einsetzung dieses Ausschusses seien daher nicht gerechtfertigt.

Was die prinzipielle Seite anlangt, so bestreite über den Umfang der Verpflichtungen des Völkerbundes keine Uneinigkeit. Aus dem Londoner Bericht und dem ihm beigefügten Denkzettel der verschiedenen Länder seien die Meinungsverschiedenheiten klar ersichtlich, und man müßte feststellen, ob die Erklärungen Titulescus von 1920 über die Rechte und Pflichten des Völkerbundes in Winderheitenfragen noch zu Recht beständen.

Als nächstes kam in Betracht: 1. eine Vertagung der endgültigen Entscheidung, wodurch Zeit zur gründlicheren Prüfung des Berichts gegeben wäre und auch dem Umstand Rechnung getragen würde, daß verschiedene im Rate nicht vertretene Staaten sich noch nicht dazu geäußert haben. Diese Staaten könnten vielleicht die Winderheitenfrage vor die Völkerbundsversammlung bringen, wobei neue Anregungen zur Erleichterung oder Lösung des Problems aufstehen könnten.

Als zweiter Ausweg bliebe die Einholung eines Gutachtens beim Eidgenössischen Schweizer Gerichtshof über das Mandat des Völkerbundes in der Winderheitenfrage. Bei dem allgemeinen Ansehen, das die Saager Rechtsgutachten in der Welt genießen, könnte ein solches Gutachten die Erzielung eines einstimmigen Beschlusses im Rate erleichtern und so den peinlichen Eindruck der Uneinigkeit des Völkerbundesrates vermeiden.

Zusammenfassend wiederholte Dr. Stresemann, daß abgesehen von einzelnen Punkten, auf die er wieder zurückkommen werde, Verbesserungen in verschiedenen Verfahrenfragen erzielt worden seien, daß er aber den Londoner Dreierbericht nicht annehmen könne, da er in wesentlichen Punkten mit dem in Widerspruch stehe, was er bei Auswertung der Winderheitenfrage im Auge gehabt habe. Angesichts der bestehenden Meinungsverschiedenheiten wäre eine Vertagung zweckmäßig, da sie die Überbrückung der Gegensätze vielleicht ermöglichen und andererseits die Annahme des Saager Gutachtens erleichtern würde.

Nach einer Erklärung des ersten Berichterstatters Katschi, der sich für die Annahme des unveränderten Berichts aussprach, vertrat

Briand

in längerer Rede die Auffassung, daß bei aller Verschiedenheit der Ansichten über die grundsätzlichen Fragen die Schlussfolgerungen des vorliegenden Berichts eine Verbesserung des gegenwärtigen Verfahrens in sich schließen. Ein formeller Vertagungsantrag sei niemals gestellt worden, und man habe deshalb in der letzten Woche im Ratkomitee mit der Aussprache über einzelne Punkte begonnen, wobei schließlich die Schlussfolgerungen des Londoner Berichts mit den Erklärungen und Vorbehalten einzelner Ratsmitglieder angenommen worden seien. Die von Dr. Stresemann vorgeschlagene Vertagung wäre ebenso bedenklich wie eine Annahme des Saager Gutachtens, durch die die ganze bisherige Tätigkeit des Völkerbundes in der Winderheitenfrage in ein falsches Licht geraten müßte. Es sei sehr wohl möglich, daß in der Völkerbundsversammlung eine neue Debatte in der Winderheitenfrage entstehe, aber zuvor müßte im Rat eine Einigung zustande kommen. Könne diese nicht erzielt werden, so würde das einfach die Rückkehr zum status quo bedeuten.

Reichsminister Dr. Stresemann

untertrieb nochmals seine gegenwärtige Auffassung in der prinzipiellen Frage und fügte hinzu, er sei so sehr von jedem anderen Ratmitglied davon überzeugt, daß man zu einem einstimmigen Beschluß kommen sollte. Sollte man aber dem Rat den Dreierbericht mit sämtlichen Denkschriften und den Sitzungsprotokollen des Ratkomitees zu stellen, so würde dadurch das Fortbestehen der Meinungsverschiedenheiten offenkundig. Eine Vertagung dagegen würde die Möglichkeit weiterer Annäherung schaffen, wie auch die Annahme des Saager Gutachtens keineswegs das Prestige des Völkerbundes verringern, sondern zweifellos die Erzielung der Einstimmigkeit erleichtern würde.

Abschluß der Arbeiten des Völkerbundkomitees für die Winderheitenfrage.

Madrid, 11. Juni. Das Ratkomitee für die Winderheitenfrage hat heute abend seine Arbeiten durch Annahme eines von Katschi unterbreiteten Entwurfs an den Völkerbundrat und eines Entschließungsentwurfs abgeschlossen. Bericht und Entschließung werden am nächsten Donnerstag in öffentlicher Sitzung vom Völkerbundrat diskutiert werden. Der Entwurf, dessen Einzelheiten in einem Madrider Abendblatt, allerdings in einem unzutreffenden Auszug, veröffentlicht werden, wird noch vertraulich behandelt. Es kann aber bereits gesagt werden, daß er nur Verfahrensfragen betrifft und die prinzipielle Seite des Winderheitenproblems unberührt läßt. Auf Grund der heutigen Aussprache im Ratkomitee besteht Einverständnis darüber, daß jedes Ratmitglied in der öffentlichen Ratssitzung zu diesem Bericht Erklärungen geben und Vorschläge und Erklärungen anbringen kann, und daß ferner alle Dokumente über die Verhandlungen, nämlich nicht nur der Londoner Bericht, sondern auch die Sitzungsprotokolle des Ratkomitees und des Rates selbst sämtlichen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes übermitteln und veröffentlicht werden sollen. Dementsprechend wird auch Dr. Stresemann am Donnerstag in einer grundsätzlichen Erklärung der deutschen Standpunkt nochmals zur Geltung bringen.

Der Madrider Bericht stellt, wie man von deutscher Seite erhofft, eine ganz wesentliche Besserung gegenüber der bisherigen Sachlage dar. Vor allem ist der Londoner Bericht, der für Deutschland unannehmbar war, in dem jetzigen Bericht in den Hintergrund verwiesen worden, so daß er nicht mehr den Ausgangspunkt bildet; vielmehr stehen die Madrider Sitzungsprotokolle mit sämtlichen Erklärungen des Reichsaussenministers und des Staatssekretärs dem Londoner Bericht vollständig gleichwertig gegenüber. Der Bericht führt in sechs Punkten die Verbesserungsorschläge für das Verfahren bei der Behandlung von Winderheitenbeschwerden auf, die sofort in Kraft treten sollen, und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, den Regierungen mit Winderheitenverpflichtungen nur als Empfehlungen unterbreitet werden sollen.

in Palästina oder im Irak. Aber die Bedingungen dafür sind wenig günstig. Schwere leidet Syrien unter dem Rückgang der Seidenkultur, die nicht nur durch Vernichtung der Maulbeerbäume im Libanon, sondern auch durch die Konkurrenz der Kunstseide einen schweren Rückschlag erlitten hat, wovon sie sich kaum wieder ganz erholen wird. Wenn die Franzosen mit Hilfe der Armenier wirtschaftlich vorwärts zu kommen suchen, so schaffen sie sich

damit doch zugleich auch neue Fehrwürfnisse mit der einheimischen Bevölkerung. Es steht also danach aus, als ob Frankreich nicht allzuviel Freude an seinem syrischen Mandat erleben wird. Freilich, die französische Kolonialpolitik wird trotz der schwersten Opfer nicht zugeben, daß man von dem syrischen Experiment abläßt, ehe nicht die Konkurrenz des übermächtigen England und eine Veränderung der internationalen Konstellation dazu zwingen wird.

Vom Versorgungsamt Dresden.

Das Hauptversorgungsamt bittet um Aufnahme folgender Notiz:

Die für das Rechnungsjahr 1929 dem Hauptversorgungsamt Dresden für Kapitalabfindungen zur Verfügung stehenden Mittel sind infolge eines vom Reichstag an dem in Frage kommenden Haushaltsantrag vorgenommenen Abstrichs von 10 Millionen Reichsmark derzeit knapp bemessen, das nur einer sehr beschränkten Anzahl besonders dringlicher Anträge auf Gewährung einer Kapitalabfindung entsprechen werden kann.

Das Hauptversorgungsamt ist infolge dieser Mittelnappigkeit genötigt, Anträge auf Kapitalabfindung grundsätzlich ohne weiteres abzulehnen, wenn die Kapitalabfindung dienen soll:

- zum Erwerb von Miethäusern und sonstigen Wohngrundstücken, wenn ein zwingender Anlaß zum Erwerb nicht gegeben ist oder wenn das zu erwerbende Grundstück eine das Wohnbedürfnis des Antragstellers übersteigende Anzahl von Wohnungen enthält,
- zur Abtötung von Hypotheken,
- zum Erwerb von Bauland, ohne daß der geplante Hausbau in naher Zeit finanziert werden kann,
- zum Erwerb von Feldgrundstücken zwecks landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Benutzung, Einrichtung von Gutsäckern u. dergleichen.

Im übrigen muß mit Rücksicht auf die infolge der vom Reichstag vorgenommenen Kürzung noch zur Verfügung stehenden beschränkten Mittel für Kapitalabfindungen bei der Prüfung der nach Vorstehendem nicht schon ohne weiteres abgelehnten Anträge ein strenger Maßstab angelegt werden.

Allen, die auf Kapitalabfindung rechnen, ist dringend nahe zu legen, Grundstücksverkauf, Bau- oder sonstige Vorhaben nicht eher in Angriff zu nehmen, als bis sie einen verbindlichen Bescheid des Hauptversorgungsamtes über die Bewilligung der Kapitalabfindung in den Händen haben.

Schwerer Autobus-Unfall.

Auf der infolge Straßenbauarbeiten unvollständigen staatlichen Kraftomnibuslinie Meißen-Mücheln verlor der Wagenführer heute vormittag zwischen Meißen und Odriska bei der schlechten Beschaffenheit der Straße die Herrschaft über den Kraftomnibus, der in den Straßenraben fuhr und umkehrte. Hierbei wurden einige Personen verletzt, von denen zwei im Landkrankenhaus Meißen Aufnahme fanden.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 12. Juni 1929.

Wettervorhersage für den 13. Juni. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Warm bis sehr warm. Rückwärtig noch heiter. Im Laufe des Tages aufkommende Gewitterneigung, jedoch Gewittertätigkeit vorerst im westlichen Deutschland einsetzend und voraussichtlich erst abermorgen auf unser Gebiet übergreifend.

Daten für den 13. Juni 1929. Sonnenaufgang 3.43 Uhr. Sonnenuntergang 20.16 Uhr. Mondaufgang 10.36 Uhr. Monduntergang 0.26 Uhr.

1810: Der Dichter Johann Gottfried Seume in Teplitz geb. (gest. 1783).

1831: Der Oberster James Clero Magwell in Odriska geb. (gest. 1879).

1878: Berliner Kongreß.

Der Geflügelzüchterverein Riesa und Umgebung hat in der vergangenen Woche eine Eier-sammelwoche in der Weise durchgeführt, daß er seine Mitglieder um Abgabe von Eiern zu gemeinsamer Zweck gebeten hat. Der Ertrag der Sammlung waren 821 Eier. Diese sind von dem Verein mit 100 Stück an das städtische Krankenhaus und mit 161 Stück an das städtische Verlorheim abgeliefert worden, wo sie bei denjenigen, die damit bedacht werden konnten, Freude ausgelöst haben. Der Verein und den Sammlern soll deshalb auch an dieser Stelle der Dank zum Ausdruck gebracht werden. (W.S.M.)

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Riesa zählte am 1. Mai 1929 11 346 versicherte Mitglieder (7071 männl. und 4275 weibl.). Die Beitragseinnahme für den Zeitraum vom 1. Januar bis Ende April 1929 beläuft sich auf 399 861 RM. Unterstützungsleistungen für denselben Zeitraum: Arztliche Behandlung 88 107 RM., Zahnbehandlung 10 917 RM., Arzneikosten und Brillen, Bandagen etc. 23 582 RM., Krankenhauskosten 31 322 RM., Krankengeld 153 278 RM., Hausgeld usw. 1077 RM., Wodenhilfe 23 522 RM., andere Fürsorge 664 RM., Sterbegelder 2344 RM., Sonstiges 1904 RM. Der zur Verrichtung der Verwaltungsarbeiten einnehmende Zuschuß von der Rücklage, welcher Ende März 1929 noch 85 801 RM. betrug, hat sich am Schlusse des Monats April auf 88 805 RM. ermäßigt. Zahl der erwerbsunfähigen Krankengeldempfänger am 1. Mai 1929 326 und 75 unterstützungsberechtigte Wdwen. Zahl der versicherten Arbeitslosen am 1. Mai 1284 männl., 264 weibl. Personen.

Esperantiken-Zusammenkunft. Am Sonntag trafen sich — wie alljährlich — die Esperantiken Nordwestdeutschlands auf dem Columbus. Herr Stud.-Rat Dr. Döhler-Riesa, sprach über das Thema: „Wie sorgen wir für weiteren Fortschritt in der Esperantobewegung?“ Hieran schloß sich eine rege Aussprache. Während der ganzen Versammlung wurde nur Esperanto gesprochen.

Elektrizitätswerk Riesa Aktiengesellschaft Riesa. Die Gesellschaft, die bekanntlich am 3. Juli 1928 auf Grund einer Vereinbarung der Stadt Riesa und der Elektrizitätswerke-Betriebs-Aktiengesellschaft in Riesa mit einem Aktienkapital von 1 Million Mark gegründet wurde, verweist jetzt ihren Bericht über das 1. Geschäftsjahr 1928. Darnach hat sie die gesamten Anlagen des Elektrizitätswerkes Riesa mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab übernommen. Die Stadt hat ihr auf die Dauer ihres Bestehens die ausschließliche Konzession für die Stromversorgung von Riesa gewährt. Die Stromabgabe stieg von 1 372 768 kWh im Vorjahre auf 1 661 718 kWh im Berichtsjahre und der Anschlußwert von 3115 auf 3687 RM. Dem Abschreibungsloste wurden 70 000 RM. zugeführt. Aus dem dann verbleibenden Reingewinn von 76 387 RM. wurden dem gesetzlichen Reservefonds 4000 RM. zugezinsten, 70 000 RM. als 7prozentige Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen.

Einstellung von Kraftfahrern. Die planmäßigen Fahrten von Stauchitz nach Stößitz werden ab 12. 6. nicht mehr ausgeführt. — Die Fahrten auf der Linie Odriska-Weismdorf werden nur noch bei günstiger Witterung ausgeführt.

Neues sächsisches Baugesetz. Das Ministerium des Innern hat den Entwurf eines Baugesetzes fertiggestellt, durch welches das Baugesetz vom Jahre 1900 ersetzt werden soll.

Für Autos geheizt. Die Amtshauptmannschaft Odriska ordnet auf Antrag der Gemeinden Sonnemisch und Hölchau unter Aufhebung ihrer Polizeiverordnung vom 7. Juni 1928 folgendes an: Der zwischen den Staatsstraßen Dresden-Leipzig und Riesa nach Odriska in den Orten von Sonnemisch und Hölchau mit Neubau liegende Kommunikationsweg Hölchau-Kleinrauschwitz-Ganais wird hiermit für Kraftfahrzeuge, ausgenommen Motorräder, geheizt. Aufwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Diebstähle auf dem Lande. In den letzten Tagen wurden verschiedentlich recht bewußte Spießbuckeln begangen. Ein Dieb drang beispielsweise in Diegau bei Radeberg in ein Kolonialwarengeschäft ein und entwendete dort etwa 20 Pfund Wurst und Speck, 8 Pfund Kaffee, größere Rollen Biscuits und Bonbons, 80 Tafeln Schokolade, Bäckchen mit Butterringen und Vollkornbrot sowie andere begehrte Waren. — In Lobitz machte sich ein sogenannter Altschäfer in einer Villa recht unangenehm bemerkbar. Der Scheinbar auf einer Bettel-tour begriffene Dieb öffnete mit Nachschlüssel die Wohnungstür, durchwühlte alles nach Vertätschen und erbaute eine in der Kammer vorgefundene Geldkassette. Dabei fielen ihm 200 Mark Bargeld sowie eine goldene Damenuhr nebst Kette als Beute in die Hände. — In Heideberg und Seifen wurden ein Geschäft und eine Wohnung erbrochen. Im ersten Falle erlangten die vermüßlich aus der Tischschloßwaage stammenden Spießbuden größere Dosen Mäcke, Kleingutstücke, sowie drei Ballen Garbinenstoffe und andere Sachen von beträchtlichem Werte, während in der erbrochenen Wohnung u. a. ein Kleider-schrank ausgeräumt worden ist.

Taschendiebstahl in D.-Sua Dresden-Leipzig. Am Dienstag vormittag wurde einem Reisenden des aus Dresden in Leipzig ankommenden D.-Zuges im Zug die Brieftasche aus der Tasche gestohlen. Die Brieftasche enthielt bares Geld in ausländischen Geldscheinen und einen Reisepaß auf den Namen Thaler.

Auf einer Bananenschale ausgerutscht. In Leipzig-Gohlis ist dieser Tage eine Radfahrerin auf einer Bananenschale ausgerutscht und ist gekürzt. Sie wurde erheblich verletzt.

Der Schulgottesdienst der Landes-synode. Am Dienstag versammelten sich die Synodalen noch einmal zum Gottesdienst in der Domkirche. Oberkirchenrat Krichmar, Chemnitz, predigte über 1. Korinther 15. 58. das Wort des Apostels, das für die kirchliche Arbeit bedeuten den letzten Standpunkt geben, Richtung und Ziel zeigen und die rechte Freudezeit wecken will. Im Anschluß daran feierte Landesbischof D. Ahmels mit den Mitgliedern des Landeskonfessionsrats, des Landeskirchen-ausschusses und der Synode das heilige Abendmahl.

Aus dem Gemeinsamen Ministerial-blatt. Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 11 vom 7. 6. enthält Bekanntmachungen über Abstellvorschriften zur Gründung einer Heimstätte, über Baubauarbeiten aus Reichs- und Landesmitteln zur Errichtung von Landarbeiterwohnungen, sowie über die Herabsetzung der Fahrgeheimnisse für Kraftfahrzeuge an Straßenbauwerken.

Änderung sächsischer Besoldungsbe-trimmungen. Im Ministerium des Innern fanden, wie die „Dr. Nachr.“ melden, unter Beteiligung der sächsischen Spitzenorganisationen Verhandlungen über den Entwurf einer zweiten Änderung der Besoldungsbestimmungen statt. Die Neuregelung besteht sich fast ausschließlich auf Angelegenheiten der Polizeiregierungsbeamten, und zwar in der Hauptsache auf Vereinfachung der Anstellungsbedingungen und Regelung der Gewährung von Sonderzuschüssen.

Lichtdietaugung in Leipzig. Die Gruppenverbände von Chemnitz, Leipzig, Döhren und Westfalen hielten am Montag in Leipzig eine Delegaten-versammlung des Landesverbandes Mitteldeutschland der Lichtspieltheaterbesitzer ab, die sich vor allem mit den aktuellen Fragen des Lichtspieltheaterwesens beschäftigte. An erster Stelle stand die Frage der Lustbarkeitssteuer, zu der einstimmig eine Entschließung angenommen wurde. Ein weiterer Beschluß befaßte sich mit der Lohnsteuerfrage.

Milchhändlertagung in Meißen. Der Verband Mitteldeutscher Milchhändlervereine hielt am 10. und 11. dieses Monats hier im Hamburger Hof seinen 15. Verbandstag ab. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Finanzministers Weber über den neuen Landtag und den gewerblichen Mittelstand. Der Redner betonte nachdrücklich das Recht des Einzelnen auf eine Existenzmöglichkeit aus eigener Kraft. Die sozialisierten Betriebe drängen nicht die zur öffentlichen Verwaltung nötigen Mittel auf. Andererseits müsse die Entwicklung der Großbetriebe so gestaltet werden, daß Arbeitsgebiete unberührt bleiben, die anderen Volkswirtschaften gehören. Der Minister wies darauf hin, daß in den letzten Jahren Reichsgeldete herausgefunden seien, die an unerträglichen Belastungen von Reich und Ländern führen müßten. Die akademische Lehrerbildung habe zu einer Sonderbelastung des sächsischen Staates geführt, die mit 30—35 Millionen zu veranschlagen sei. Mit Bezug auf die jetzt zu Ende geführten Pariser Verhandlungen sagte der Minister, es sei schon jetzt mit einiger Sicherheit festzustellen, daß die vorübergehende Entlastung von den Verpflichtungen gegen das Ausland in der Verhinderung des drohenden Zusammenbruchs der Reichsfinanzen, nicht aber im Interesse der Kapitalbildung für die Wirtschaft sich auswirken werde. Eine Gesundung der Wirtschaft werde nur zu erreichen sein durch eine Gesetzgebung, welche die Entwicklung der Großbetriebe begrenze, und den Existenzkampf des Mittelstands neue Grundränge gebe. — An die Ausführungen des Ministers schlossen sich Verhandlungen an über einen Antrag des Vorstandes auf Anschluß an eine Arbeitsgemeinschaft der sächsischen Klein-handelverbände. Der Antrag des Vorstandes forderte nach eingehender Debatte einstimmige Annahme. — Mit einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt durch die Teilnehmer schloß die Tagung.

Am den Bürgermeistertellvertreter. Eine bemerkenswerte Entscheidung in einem Konflikt der Gemeinde die Schachwitz hat soeben das Dresdner Verwaltungsgericht getroffen. Nach § 6 der Gemeindeverfassung (alte Fassung) war der Bürgermeister und der erste Gemeindevorsteher berufsmäßig, der zweite und dritte Gemeindevorsteher dagegen nicht berufsmäßig. Später wurde die Gemeindeverfassung dahin abgeändert, daß nur noch der Bürgermeister berufsmäßig ist. In der Zeit bis 12. Mai 1927 war der erste Gemeindevorsteher Böhme berufsmäßig, der zweite Gemeindevorsteher Heidenreich und der dritte Gemeindevorsteher Engke nicht berufsmäßig, und in der gleichen Reihenfolge auch Stellvertreter des Bürgermeisters. Am letztgenannten Tage wurde Heidenreich auf sein Verlangen von seinem Amte entbunden; an seine Stelle trat der Kommunist Wübahn. Mit dem 8. Juli 1928 schied Böhme infolge Nichtwiederwahl aus. Am 17. Januar 1929 wurde er jedoch andererseits zum Gemeindevorsteher gewählt, nunmehr als Nichtberufsmäßiger. Kurz darauf beschloßen die Gemeindeverordneten, die Reihenfolge der Stellvertreter des Bürgermeisters wie folgt zu regeln: 1. Böhme, 2. Wübahn, 3. Engke. Der Gemeinderat, durch den kommunikativen Bürgermeister Scheiter vertreten, der Wert darauf legte, daß sein Parteifreund 1. stellvertretender Bürgermeister wurde, hielt diesen Beschluß für gesetzwidrig und bestritt den Rechtmittelweg. Die Rechtsanwaltschaft Dresden (Verwaltungsgericht) hat die Klage des Bürgermeisters abge-wiesen. Die Reihenfolge der Gemeindevorsteher als Stell-

vertreter des Bürgermeisters sei seit 1926 überhaupt nicht geändert worden. Wenn Wübahn unter der Geltung der alten Gemeindeverfassung als erster ehrenamtlicher Gemeindevorsteher galt, so dürfe nicht übersehen werden, daß er trotzdem nur zweiter Stellvertreter des Bürgermeisters war. Die Änderung der Gemeindeverfassung habe nur die Frage der Berufsmäßigkeit betroffen. Die vom Gemeinderat angelegene Entscheidung der Gemeindevorsteher spreche nicht für die Auffassung des Gemeinderats, vielmehr könne aus ihr eher entnommen werden, daß der zweite und dritte Gemeindevorsteher als zweiter und dritter Stellvertreter des Bürgermeisters durch Erfindung des entsprechenden Beschlusses der Gemeindeverordneten ein Recht auf diese Ämter erworben hätte. In diese Rechte würde eingegriffen worden sein, wenn die Reihenfolge der Stellvertreter so festgesetzt worden wäre, wie es die Klage erhebt.

Ein sächsischer Musiker als Fremden- Legionär. Der dem 4. Straßinat des Reichsgerichts haita sich am Dienstag der 44jährige Musiker Paul Schneider aus Straharabben (Bezirk Kamenz) wegen Landesverrats gemäß § 88 Abs. 1 StGB. zu verantworten. Schneider, der von 1908 bis 1907 seiner Dienstpflicht als Orchester bei einem Dresdener Infanterieregiment genügt hatte, hatte 1918 Dienst in der Fremdenlegion genommen. Nach Ablauf seiner fünfjährigen Verpflichtung erneuerte er diese im Internierungslager von Marseille am 25. September 1918. Wenn er sich auch nur als Musiker und nur zur Verwendung in Afrika verpflichtet hatte, so hatte er damit nach der Anklage doch Dienste in einer feindlichen Kriegsmacht genommen. Der Angeklagte, der sich in der Folge noch mehrmals für die Fremdenlegion verpflichtete, bis er im Februar 1920 nach Ablauf von insgesamt 15 Dienstjahren mit Pensionserleichterung entlassen wurde, gab an, er habe die Pflicht gehabt, sich in Frankreich eine Beschäftigung als Zivil-musiker zu suchen. Da er aber in einem Pariser Bord als Zivilgefangener interniert werden sollte, habe er be-fürwortet müssen, daß sich das Militärministerium, das ihn damals befallen habe, bei der schlichten Kost und Behandlung im Internierungslager verschlimmern würde. Außerdem habe er geglaubt, nach der Reuerverpflichtung über eine Gelegenheitsarbeit zu finden. Auch habe er sich als Musiker, nicht als Kombattant, gefühlt, zumal da er die Verpflichtung zum Tragen von Zivilkleidung und zum Aufspielen bei zivilen Gelegenheiten hatte. Das Gericht konnte eine unwiderstehliche Gewalt oder eine Gefahr für Leib und Leben, die nach § 82 und § 54 StGB. einen Strafausschließungsgrund gebildet hätten, nicht anerkennen und verurteilte den Angeklagten dem Antrage des Reichsanwalts entsprechend unter Zuhilfenahme von mildernden Umständen und unter Anrechnung von drei Monaten Unterfestungshaft auf gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Jahren Festungshaft zu verurteilen. Im Gnadenwege soll versucht werden, eine Milderung der Strafe zu erreichen.

Bezahlung der Fernspreckgebühren während der Reisezeit. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Dem Fernspreckstellennehmer entstehen während der Abwesenheit vom Wohnort. a. während der Sommerreise, auf der nicht rechtzeitigen Bezahlung der Fernspreckgebühren häufig Unzuträglichkeiten. Wir raten daher jedem Teilnehmer folgendes: 1. Sichern Sie den Empfang und die Bezahlung Ihrer Fernspreckrechnungen durch einen Familienangehörigen, Angestellten usw.; oder 2. beauftragen Sie Ihr Vermittlungsamt schriftlich, die Fernspreckrechnung nach Ihrem Aufenthaltsort nachzusenden oder 3. zahlen Sie einen Betrag, der ausreicht, die bis zu Ihrer Rückkehr fällig werdenden Fernspreckgebühren zu begleichen, auf das Postcheckkonto Ihres Vermittlungsamtes ein und geben Sie auf dem Abschnitt der Postüberweisung oder Postkarte Ihre Fernspreckvermittlungsstelle und Rufnummer an. In den amtlichen Fernspreckbüchern ist unter dem Namen jeder Vermittlungsstelle das Postcheckkonto angegeben.

Rekordbäisern im Güterverkehr der Leipziger Technischen Messe im Frühjahr 1929. Nach den Feststellungen der Deutschen Reichsbahn-gesellschaft sind dem Gelände der Technischen Messe in Leipzig an Ausstellungsgütern zur Frühjahrsmesse 1929 insgesamt 8476 Tonnen zugeführt worden, zu deren Förderung weit über 1000 Güterwagen nötig waren. In dieser Zahl sind nicht enthalten diejenigen Mengen, die mit Lastkraftwagen befördert worden sind. Die diesjährige Zufuhr übersteigt den Antransport vom Frühjahr 1928 um nahezu ein Viertel. Selbst die bisher höchste Jäh-r, die im Frühjahr 1925 erreicht wurde, ist mit 300 Tonnen überschritten. Die Zunahme gegen die vergangenen Jahre entfällt besonders auf die langen Strecken. So lieferte Westdeutschland mehr als 3000 Tonnen in diesem Jahre gegenüber etwa 2000 Tonnen im Frühjahr 1928. Süd-deutschland lieferte 1100 Tonnen.

Neuer Vorsitzender der national-sozialistischen Landtagsfraktion. An Stelle des von der nationalsozialistischen Landtagsfraktion zu ihrem Vorsitzenden gewählten Abgeordneten Dr. Frick-Braun wurde nunmehr der Abgeordnete v. Kiffinger zum Fraktionsvorsitzenden bestimmt.

Keine weiteren Reichsmittel zur För-derung der Geflügelzucht? Nach einer Mitteilung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft können im Rechnungsjahr 1929 bei der geplanten Finanzlage des Reiches weitere Reichsmittel zur Förderung der Geflügelzucht voraussichtlich nicht zur Verfügung gestellt werden. Demnach erübrigt sich die Vorlage von Anträgen auf Bereitstellung von Mitteln vorläufig.

Die Träger des Sächsischen Festungspreises. Das Volksbildungsministerium hat den vom sächsischen Staate gestifteten Festungspreis in der Höhe von 5000 Mark zu zwei gleichen Teilen verliehen. Der eine Festungspreisträger ist der sächsische Heimatforscher Kurt Findeisen, der andere der sächsische Historiker und Erzähler Friedrich Schnack, der in Bellerose bei Dresden lebt.

Sächsisches Kreditturnier 1930 in Chemnitz. Der Turnus für das Chemnitzer Industriegebiet und der Kreditturnus des 14. Turnkreises haben beschlossen, das 5. Sächsische Kreditturnier 1930 in Chemnitz durchzuführen. Der Rat der Stadt Chemnitz beschloß, hierzu die städtische Südlampfabahn zur Verfügung zu stellen.

Jahresfest des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Am Sonntag fand in Großschönbrunn das Jahresfest des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Die Veranstaltungen wurden durch einen Kinderfest-gottesdienst am Sonntag vormittag eingeleitet, worauf eine Ehrung der Gefallenen auf dem Heidenriedhof erfolgte. Am Nachmittag bewaste sich unter dem Schilde der Gloden ein langer Festzug durch die Straßen, der schließlich seinen Einzug in die Kirche hielt. Die Begrüßungsansprache namens der Kirchgemeinde hielt Hr. Thomas, Bürgermeister Rensig überbrachte die Grüße und Wünsche der Stadt. Weiter sprachen Oberkirchenrat Thomas als Vertreter des Haupt- und Kamenz-Bezirks, Superintendent Dr. Heber-Radeberg, Pfarrer Dr. Neumann-Gauwalde, Pfarrer Döhler-Gunnersdorf, Ober-lehrer Sandmann als Vorsitzender des Luthervereins der Döhringgruppe Radeberg. Nach den Dankworten des Hrn. D. Blandmeister hielten noch sechs Redner aus der Döhring-Gruppe Vorträge, in denen sie die Rot der beizurecht-

Gemeinden Silberden. Aus Anlaß des Jahresfestes hat Oberlehrer Kern ein Festspiel „Der Iuba Burg ist unser Gott“ geschrieben. — Die große Blüthezeit der Guts-Abtheilung in Höhe von 6000 Mark wurde der Gemeinde Hefing in Niederherrschaft zugesprochen. Im 1800 Mark erhalten Gollaschowitz in Böhmen, Oberherrschaft und Waiern in Kärnten. Die nächste Jahresversammlung soll in Bittau abgehalten werden.

Polizeibeamtensagung in Dresden. Am 14. und 15. ds. Mtz. hält der Verband Sächsischer Polizeibeamter e. V. in Dresden seinen diesjährigen Verbandstag ab, mit dem die Feier des 25-jährigen Bestehens des Verbandes verbunden ist. Bei einer Kundgebung am Freitag abend im Gewerbehaus spricht Reichsinnenminister Severing über „Die Polizei im Volkstaat“.

Neuartiger Trick eines Betrügers. Vor wenigen Tagen erschien in der Geschäftsstelle des Burgstädter Anzeigers ein in den vier Jahren lebender noch unbekannter Mann und wollte dort angeblich für einen Oberpostmeister aus Limbach, dessen Frau kurz vorher verstorben war, eine Bierschuld zum Abdruck gelangte Todesanzeige und Dankeagung bezahlen. Als kein Unbekannter der Kostenbetrag in Höhe von 60 Mark genannt wurde, erklärte er, nicht so viel Bargeld einstecken zu haben und erbot sich die unautentizierte Rechnung aus, die ihm auch unbedenklich überreicht worden ist. Und das war sein Trick. Mit dieser Originalrechnung begab er sich dann sofort nach Limbach in die Wohnung des Oberpostmeisters und ließ sich dort den Betrag ein. Um auch in den Besitz des Geldes zu gelangen, ließ der Betrüger als Stonto 3 Mark in Abzug bringen. Man erfuhr aus diesem neuartigen Betrug, was sich alles machen läßt. Und deshalb sei zur Voricht geraten.

Reitturnier auf der Jahreschau in Dresden. Zu dem vom 15. bis 17. Juni auf dem Angerplatz im Ausstellungsgelände veranstalteten dreitägigen Reitturnier haben bereits viele bekannte und erfolgreiche Reiter und Reiterinnen ihre Nennung abgeben. Von besonderem Interesse wird die Teilnahme der Reiter sein, die 1888 die deutschen Farben in Amsterdam zur Olympiade so erfolgreich vertreten haben. So sind die jetzt Reittourneurs eingelaufen von: Major Neumann, Hauptmann Heberlein, Oberleutnant Hippert und Oberleutnant von Holtz-Ballwitz. Ferner wird eine Reihe hervorragender Reiter in den Sattel steigen, von denen hier nur einige herausgegriffen werden können. Es werden reiten: Major v. Baum, der besonders in Dressurprüfungen hervorgetreten ist und schon zahlreiche Erfolge auch auf Dresdner Turnieren errungen hat. Weiter startet Mittelmeister v. Hüllen, der Sieger vieler Jagdbringen und Hülftreitwettkämpfe. Außer diesen Beteiligenden findet sich alles am Start ein, was in Dresden einen Namen im Turnierport hat. Auch von auswärts hat eine große Teilnehmerzahl zugefagt. — Wegen der großen Bedeutung des Turniers hat sich auf die Initiative des Kgl. ung. Honorarjunkers, Herrn Harald Voigt, Dresden, das Kgl. ung. Staatsgeseßte Babolna, das in Wien kürzlich zwei erste Preise erzielt, veranlaßt gesehen, sein vorzügliches Pferdmaterial an allen drei Tagen zu zeigen. Der bekannte ungarische Dressur-Rachmann, Major v. Szandine führt je einen Kontus und Araberhimmel-Fünferpaar vor. Außerdem werden mehrere Zweiergespanne gezeigt. Das Kgl. ung. Staatsgeseßte sieht nicht die erheblichen Kosten, um den Dresdner Turnierbesuchern einen einzigartigen Eindruck der ungarischen Pferdekunst zu vermitteln. Die Fünferpaare werden nicht nur auf dem Angerplatz, sondern auch auf der Duxstraße-Allee für die Besucher der Ausstellung zu sehen sein.

Streit. Am 15. d. M. scheidet Herr Polizeioberwachmeister Neumann aus dem hiesigen Polizeidienst aus und geht nach Döbeln. Sein Weggang erfolgt auf eigenen Wunsch. Herr Polizeioberwachmeister Neumann war seit dem 1. November 1925 hier tätig.

Dahle n. Verkehrsunfall. Bei Schwanemitz verunglückte ein Angehöriger der Firma, deren Angehörige dieser Tage bei Witzkau einen folgenschweren Unfall erlitten hatten. Der Angehörige, ein gewisser K., rief mit seinem Motorrad an der Stelle, wo der Weg nach dem Waldteich abbiegt, mit einem Döbener Kraftwagen zusammen. Er erlitt Querschnitte und Blutergüsse, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, jedoch soll das Döbener Auto, welches von einer Dame gesteuert wurde, sehr langsam gefahren sein.

Großehat n. Briefkasten gestohlen. Am 9. d. M. früh sind einem Einwohner im Ortsteil Müßitz drei Briefkästen mit Inhalt gestohlen worden. Das Verwerfliche der Handlung besteht auch noch darin, daß die gestohlenen Kästen Junge hatten, die durch den Diebstahl nunmehr eingekerkert sind. — Ein Einbrecher und Bettler, der Diebstahle ausführt, festgenommen. In der Nacht zum 8. d. M. war ein Unbekannter mittels Einbruch in die Kellerräume des Gottlöcher Bahnhofs gelangt, um wahrscheinlich dort Diebstahle auszuführen. Dabei ist der Unbekannte vermutlich unvorsichtig mit Streichhölzern umgegangen und hat dadurch verschiedene dort lagernde Röhren usw. in Brand gesetzt, worauf er geflüchtet ist. Der Brand wurde durch die Aufmerksamkeit des anwesenden Bahnhofspersonals rechtzeitig bemerkt und gelöscht, ehe größerer Schaden entstehen konnte. In der Nacht zum 9. d. M. hat wiederum ein Unbekannter versucht, von der Amalienallee aus in das Brauereigrundstück einzufallen. Durch hinzukommende Personen ist er aber gestoppt worden und ist darauf unter Zurücklassung eines Fahrrades geflüchtet.

Großehat n. Wiederlebensfeier der 18. Kommando. Seit Sonnabend hatte die Stadt einen so reichen Festtag angelegt, wie sie ihn wohl noch nie gehabt hat. Er galt der ehemaligen Kommando-Gulaten, die am Sonnabend und Sonntag hier eine Wiederlebensfeier abhielten. Von überall her, aus dem ganzen Reich waren sie nach ihrer früheren Garnison zusammengelommen; es gab zu vielen Stellen geradezu herabstürzende Wiederlebensfeiern. Der Sonnabendabend brachte den Festkommers, zu dessen Abhaltung die große Reichshalle verwendet worden war, wodurch es möglich wurde, die weit über zweitausend Teilnehmer in einem Räume zu bereinigen. Unter dem Ehrenpräsidenten bemerkte man den früheren Regimentskommandeur Generalleutnant v. d. Deden, Generalleutnant Moritz, Oberst von Wallow, Oberleutnant Gonda, Hauptmeister Gebelmer, Oberleutnant Dr. Seiger u. a. m. Die 20 Bannabteilungen hielten unter den Händen des Reichs-Kommando-Regiments ihren Platz. Nach Aufstellung der Kapelle des Regiments 12 hielt der Vorsitzende des Großenhainer Gulaten-Vereins, Schneidermeister Schade, eine Begrüßungsansprache. Die Festrede hatte Oberleutnant Gonda übernommen, der in soldatischer Weise die Kameraden zurückverführte in ihre eigene Duzarenschaft in Großehat n. und es verband, Erinnerungsblätter zu zeichnen, die diesem Festtag auslösen und zum Schluß lebhaften Beifall weckten. General v. Müller, Generalleutnant v. d. Deden, Graf Schimmelmann, v. d. Schulenburg und Dr. Seiger wurden zu Ehrenmitgliedern des Gulaten-Vereins Großehat n. ernannt. Im weiteren Verlaufe des Kommerzes wurden noch eine Anzahl Reden gehalten. Die Paradezüge des ehemaligen Kommando-Regiments beschloßen den Kommerz. — Am Sonntag früh ritt die ganze Reiterkavallerie zum Weck durch die Stadt. Vormittags fand Feldgottesdienst in der Duzarenkapelle statt. Hieran schloß sich eine Gedenkfeier an den Kriegerehrenmännern, mittags Paradezug auf dem Hauptmarkt und am Nachmittag Kommerz in der Palast.

Roffen. Scherbertagung. Am Sonnabend und Sonntag fand hier unter der Leitung des Obmanns Oberleutnant-Gemmitz eine Sotelleiter- und Jugendberufstagung des Landesverbandes Sachsen der deutschen Scherber- und Gartenvereine statt, wozu etwa 800 Teilnehmer aus allen Gauen Sachsens erschienen waren. Bei der Begrüßungsfeier im Schützenhause hielt Bürgermeister Dr. Gemmitz die Worte namens der Stadt Roffen willkommen. Darauf wurde am Freitagabend bei Fackelschein eine kleine Abendfeier veranstaltet. Der Sonntag vormittag war zunächst sportlichen Veranstaltungen auf dem Rudenplatz gewidmet, die mit Singstücken und Langstücken abwechselten. Nach einem kurzen, heiligen Gewitterregen konnte dann am Nachmittag der geplante Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenhausgarten vor sich gehen, wo die Tagung mit geselligen und musikalischen Darbietungen der jugendlichen Teilnehmer auslief.

Reifen. Mit schweren Brandwunden im Gesicht wurde am Sonnabend der Schlossermeister Sch., beschäftigt bei der Firma Ernst Leichter, ins Krankenhaus eingeliefert. Sch. war damit beschäftigt, eine Form zu gießen. Als er bemerkte, daß der Gieß nicht lief, kam er mit einer Eisenklinge in die Nähe, was ihm zum Unfug wurde. Die Masse spritzte die Form in die Höhe und dem Schlossermeister ins Gesicht, so daß er schwere Brandwunden davontrug. Man hofft, daß dem tüchtigen Manne das Augenlicht nicht verloren geht.

Reifen. Der Bahnhof mußte am Sonntag nochmals eine Generalprobe abgeben. Nachdem die Burgbahnleitung vorher war und Fahrpläne und Menschen sich bereits in der Bahnhof- und Dresdner Straße hatten, fand man vor dem Bahnhof Kopf an Kopf. Als die Halle voll war, mußten von der Bahnpolizei die Züge gesperrt werden. Die Reisenden wurden etwa um 23 Uhr eine Stunde lang nur schubweise hineingelassen. Wenn die Bahnpolizei nicht gerade sichtbar war, benutzten ganze Gruppen schubweise die Fenster als Eingang zu dem Bahnhofsraum. Durch die nötige Umkleidung und mit etwas Humor ging aber aller Verkehr reibungslos vonstatten, so daß sich auch die schwarz angekleideten Bahnhüter nach Abgang der Züge entleerten. Nach den Feststellungen hat die Bahn am Sonntag etwa 60 000 Menschen nach Reichen gebracht, also noch mehr als am 2. Juni. 24 Sonderzüge waren nötig, um abends etwa 75 000 Personen wieder aus Reichen abzuführen. Alles hat sich trotz des Ansturmes reibungslos abgedreht.

Die blonde Witzgetta.

Wenn zwei Brüder um ein und dasselbe Mädchen werden, so sind Konflikte unausbleiblich, Konflikte zwischen den beiden Brüdern und Konflikte im Innern des jungen Mädchens selbst. In besonders weittragenden Entwicklungen dieser Art führen die Geschehnisse unseres neuen Romans „Die blonde Witzgetta“ von Leonine v. Winterfeld-Platen. Der herbe, stolze Natur der Heldin, bleibt es verjagt, die Vorgänge des Herzens mit ein paar raschen Worten darzulegen. So entstehen Widerstände und unwillkürliche Kränkungen, bis in letzter Minute, als bereits ein tragisches Ende unabwendbar erscheint, sich der rettende Ausweg findet. Die Handlung des Romans spielt fernab von dem rauschenden Leben der Gegenwart in einer verstorbenen Zeit. Aber die glänzende Erzählkunst der Frau v. Winterfeld-Platen zeigt, daß auch die Menschen früherer Tage für die Höhe ihres Herzens zum äußersten Kampf und — zur äußersten Aufopferung bereit waren.

Dresden. Der tragische Tod des Botenführerunternehmers Gröschel vor Gericht. Am 16. Januar in den letzten Abendstunden trug sich in Döberritz auf der Laubgasse Straße ein schwerer Unfall zu. Als der in den letzten Jahren lebende Exeditur und Botenführerunternehmer Emil Gröschel, eine stadtbekannte und allgemein geschätzte Persönlichkeit, der seit über dreißig Jahren zwischen Döberritz-Platz und Dresden ein Botenführerunternehmertum betrieb, mit seinem Gespann umlenken wollte, kam ein hülfloser Kraftwagen angefahren. Gröschel wurde dabei erfaßt und sehr schwer verletzt. Etwa zwei Stunden nach dem Unfall trat dessen Tod ein. Der Führer jenes Kraftwagens, der 22 Jahre alte Kurt Emil Hübner aus Witzkau, hat sich heute Mittwoch wegen schuldhafter Führung und Uebertretung der Vorschriften betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen wegen zu schnellem und unvorsichtigenfahrens) vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Die Verhandlung findet in Friedrichs Schlichtung in Döberritz statt, da sich eine Befähigung der Unfallstelle erforderlich macht. Den Vorsitz führt Amtsgerichtspräsident Hübner, die Anklage vertritt Staatsanwalt Breiting, mit der Verteidigung wurde Rechtsanwalt Dr. Wolf betraut. Zur Aufklärung des Sachverhalts haben zwei Sachverständige und eine Anzahl Zeugen Verabredung erhalten. Ueber den Ausgang des Termins folgt noch Bericht.

Ranigsdorf. Schwere Motorradunfall. Gestern nachmittag fuhr auf der Steinbörnerstraße ein Reichsbahnschaffner, der einem Personalausweis (Schw.) rechts ausweichen mußte, mit seinem Motorrad in ziemlichem Tempo gegen die Gartenmauer der Krankenkasse. Der Anprall war so heftig, daß die Mauer in einer Breite von drei Metern einbrach. Der Fahrer wurde auf die Straße geschleudert und wurde mit schweren Kopfverletzungen in das Standortlazarett eingeliefert.

Sachsenhausen. Eine dunkle Angelegenheit. Seit dem letzten Tage bis zum heutigen Landeshauptmann und Kriminalpolizei. Als ein Bolter aus Sachsenhausen mit seinem Motorrad auf der Staatsstraße zwischen Sachsenhausen und Sachsenhausen zu später Abendstunden einen Wald passierte, fielen plötzlich von rechts und links je ein Schuß. Der Bolter blieb unverletzt und kam mit dem Schützen davon.

Reichen. Der rätselhafte Tod des Direktors Weigel. Der Direktor des künftigen Amtes der Stadt Leipzig ist, wie erinnert, in Oberdorf als Leiche gefunden worden. Verschiedene Anzeichen ließen die Vermutung aufkommen, daß Weigel einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Trotz eingehender Nachforschungen aller beteiligten Kriminalbehörden ist es bisher noch nicht gelungen, Licht in das Dunkel zu bringen, das über diesem Todesfall lagert. Der Oberstaatsanwalt in Weimar hat für nähere Mitteilungen eine Besorgung von 500 Reichsmark ausgeschrieben und die Kriminalbehörde in Suhl verfaßt, als des Mordes verdächtig, den am 12. Oktober 1888 in Osnabrück

gehorenen Schaffner — früherer Dachdecker — Robert Weigel. Dieser Weigel soll sich auch Robert Weigel nennen und den Kriminallisten Kupert oder Roberti führen. Vielleicht ist er auch im Besitze eines Führerausweises auf den Namen Hans Rimp-Weigel; dieser Weigel ist in der Nacht zum 2. Juni in Oberdorf gestohlen worden.

Benitz. Großfeuer. Am Dienstag früh brach in einem Grundstück in der Mandelgasse Feuer aus, das sehr schnell um sich griff, so daß das Signal „Großfeuer“ gegeben wurde. Die Wehren gingen mit mehreren Schlauchleitungen vor und es gelang nach vieler Mühe, das Feuer auf seinen Fortschritt zu beschränken. Der Dachstuhl ist vollständig ausgebrannt. Die Wohnungen des ersten Stockwerks sowie des Hintergebäudes sind durch Feuer und Wasser stark beschädigt worden. Vier Familien wurden obdachlos. Das Gebäude sowie die Wohnungseinrichtungen waren verlickert. Man nimmt Brandstiftung an, da das Feuer an zwei verschiedenen Stellen zugleich ausbrach. Ein Mann, der, weil das Treppenhaus vermauert war, aus dem dritten Stock auf die Straße sprang, zog sich Verletzungen zu.

Sachsenhausen. Ein ungetreuer Notar. Der Rechtsanwalt und Notar Trechner ist unter der Beschuldigung, Konkursgelder unterschlagen zu haben, verhaftet worden. Die Höhe der Veruntreuungen steht noch nicht fest.

Reichen. Das Millionen-Lustschloß der Marie Dragdorf. Die „Hundertmillionen-Dollar-Erbischaft“ des Dienstmädchens Marie Dragdorf spukt weiterhin in den Köpfen von Leuten, die nicht alle werden, obwohl schon zwei Jahre seit dem Aufkommen des christlich-naiven Erbschaftsgerüchtes vergangen sind und die Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes von dem Verfall der vielen betragsreichen Berichte haben, die die Marie ohne Umher-Schweifung für sich ergattern wollten. Inzwischen hat das Dienstmädchen die Glückstadt Reichen verlassen, täglich aber treffen Bettelbriefe aus allen Gegenden Deutschlands ein.

Oberlungwitz. Ein Auto fährt in der Lungenbach. Am Montag früh fuhr auf der Döberritzstraße ein in Richtung Witzkau-Gemmitz fahrender Witzdöberritz Wagen mit seinem Fahrer in den Lungenbach. Die Verletzungen des Arztes sind so schwer, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Wagen wurde beschädigt.

Beitere Brief. und fäch. Nachrichten in der 2. Beilage.

Wiederlebensfeier der sächsischen Pioniere.

Vitzkau, 11. Juni. Am Sonnabend und Sonntag fand in Vitzkau der 9. Sächsische Pioniertag statt, zu dem die ehemaligen Pioniere in sehr großer Anzahl eingetroffen waren.

Für den Begrüßungsabend am Sonnabend erwiderte die große Kapelle des Schützenvereins fast zu klein. Die alte Kapelle des Pionier-Vereins, 12 mit ihrem Obermusikmeister a. D. Lange in Friedenstunform führte das Konzert aus. Bei dem Einmarsch der Pioniere bemerkte man u. a. auch die Fahne der ehem. Gardepioniere aus Berlin. Kam. Gumpel, der Vorsitzende des Vitzkauer Pioniervereins, hielt die Begrüßungsansprache. Unter den Ehrengästen befand sich Generalmajor Haenichen, der Vorsitzende des Bannvereins Deutscher Pioniere, Generalleutnant a. D. Fortmüller, Oberleutnant a. D. Schamer u. a. Als Vorsitzender des sächsischen Landesverbandes trat Oberleutnant a. D. Schamer den Ehrengästen ein herzliches „Gruß Gott“ zu und forderte zum Schluß zum Schluß des Deutschlandliedes auf, welcher Aufforderung mit freudiger Nachfolge. Den Willkommensgruß des Rates der Stadtverwaltung entbot Oberbürgermeister Dr. Seipold. Beitere Begrüßungsansprachen hielten der Vorsitzende des sächsischen Militärpionierverbandes, Gräber, der Vizepräsident des Bundesbezirks Vitzkau, Frische, Heidenau, sowie der Vorsitzende des Bannvereins Deutscher Pioniere, General Haenichen. Wir sind, so führte letzterer u. a. auch die alte Armee, die noch lebt, und wir wollen auch weiter leben und hoffentlich auch noch den Tag der Freiheit erleben.

Am Sonntag früh erfolgte der Weckruf durch die Straßen, und um 10 Uhr kehrten sich die Pionierabteilungen zum Marsch nach dem Friedhof, wo die Kranzniederlegung erfolgte. Die Gedächtnisrede hielt Frische, Dresden, in der er zum Schluß sagte: Wir sind neuern den Schwur: Und wenn die alte sächsische Pionierwaffe auch mit aufeinandergehenden Jahren sich abnutzt und Seiten befestigter mußte, eines kann ihr niemals aus dem Herzen reißt, das ist die Liebe zu unserem Volke und Vaterland und das Vertrauen auf Deutschlands Zukunft. Deutschland, Deutschland aber alles, was uns umgibt nun erst recht! Während die Wölfe „Ich hat“ eines Kameraden“ spielte, senkten sich die Fahnen, und die Kameraden entließen ihr Haupt. Darauf erfolgte der Einmarsch. Mittags fand auf dem Döberritz Platz Platzmarkt der Vitzkauer Stadtkapelle statt und am Nachmittag an der Elbe ein Strandfest.

Der Montag schließlich brachte Ausflüge in die Sächsische Schweiz und in das Gottsche- und Krüßgebiet.

Sagung des deutschen Ledergewerbes.

Plauen. Am Sonntag veranstaltete der Reichsverband des deutschen Ledergewerbes hier seine diesjährige Tagung, die mit der Feier des 25-jährigen Bestehens des Verbandes sächsisch-thüringischer Ledermaschinenbesitzer verbunden war. Gelegentlich der Jubelfeier am Sonnabend abend im Prater wurde auch eine sehr wertvolle Ausstellung von Erzeugnissen des Ledergewerbes eröffnet, in der die vortägliche Silderei- und Soidenindustrie einen hervorragenden Platz einnimmt.

Den Höhepunkt der Tagung bildete am Sonntag eine öffentliche Kundgebung unter der Leitung des Reichsverbandsvorsitzenden Gempel, Berlin. Nachdem der Geschäftsführer der Landesgruppe Sachsen, Dr. Richter, Gemmitz, die Eröffnungsrede begrüßt hatte, darunter Vertreter der Ministerien und Behörden, Handelskammern, industrieller Organisationen und des Landtages, sprach Stadtrat Dr. Facillides namens der Stadt Plauen, Frau Oberbürgermeisterin Weigel, Dresden, namens der sächsischen Regierung und Amtshauptmann Weichener für die Amtshauptmannschaften Plauen und Auerbach Worte herzlichster Begrüßung. Sodann hielt Dr. Richter, Leipzig, den Hauptvortrag über das Ledergewerbe und das neue Arbeitsrecht, dem eine Aussprache folgte. In Anlehnung an die Ausführungen des Vortragenden wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Wünsche des deutschen Ledergewerbes zusammengefaßt wurden. Insbesondere wurde die Forderung nach einem einheitlichen Ledergewerberecht und einem wirksamen Ledergewerbeschutz erhoben, die als unerlässliches Gebot einer gesunden Sozial- und Wirtschaftspolitik bezeichnet wurden.

Darauf fand die öffentliche Hauptversammlung statt, in der eine Reihe sachlicher Vorträge abgeben wurde, die sich mit der Auswirkung des angeführten Ledergewerberechts befaßten. Abends bot das Stadttheater den Teilnehmern der Tagung eine Festaufführung der Oper „Madame Butterfly“.

Noch immer finden Sie die größte Auswahl und kaufen fertige Herren- und Damen-Bekleidung

Bedienung streng reell
Rabattmarken

am vorteilhaftesten
im Bekleidungshaus Hauptstraße 6 und 97

Franz Heinze

Zur Elternratswahl am 16. Juni 1929

wird auf zwei Jahre über das Schicksal Eurer Kinder entschieden. Eltern! Wählt deshalb die

Christliche Liste

Wahlvorschlag 2!

Gebr. Matzke
Rosenblat 1, 3. L.

Möbel
neu und gebraucht
sehr billig zu verkaufen.
Möbelhaus Messe
Inhaber Hugo Müller
Riesa, Kaiserstr. 18.

Gendarmerie-Sportb. „Sportlust“

In unserem am Sonntag, 16. Juni 1929, im Garkhof Pausch stattfindenden

Tanzabend

laden wir hierdurch alle Mitglieder herzlich ein. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.



Letzte Neuerungen
Zwangsweise Großbuchstabenperle
Jeden Buchstaben Wagenrücklauf

KAPPEL
Schnell-Schreibmaschine.
Eine Spitzenleistung
Deutscher Wertarbeit.

Maschinenfabrik Kappel, Chemnitz

Zuständige Vertretung: **Joh. Hoffmann, Riesa**
Hauptstraße 36. Fernsprecher 107.

Marianne Leonhardt
Walter Sotscheck

geben zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung bekannt
Riesa, Juni 1929

Nachdem wir unsern teuren Entschlafenen, Herrn
Otto Winkler

zur ewigen Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen, die ihn durch Wort, Schrift und so zahlreichen Blumenkranz ehrten und uns ihre Teilnahme bezeugten,

besonders zu danken.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Friedrich für seine tröstlichen Worte am Grabe, dem Gesangsverein Sängerkreis für den erhabenden Grabgesang, den lieben Hausbewohnern, den Mitteldeutschen Stahlwerken V.-G. Lauchhammerwerk Riesa, seinen lieben Arbeitskollegen, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, Verwaltungskasse Riesa, dem Gartenbauverein Riesa, seinen lieben Gartenfreunden der Goldenen Höhe, Weg 9 und dem Verein der Rosenfreunde Riesa für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, lieber Gatte und Vater rufen wir ein „Gute Nacht!“ und „Ruhe sanft!“ in dein allzu frühes Grab nach.
Riesa, Doppiger Platz 3, 12. Juni 1929.

In tiefstem Schmerz
Martha verw. Winkler und Tochter
nebst allen Angehörigen.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Neueröffnung!

Sensation für Riesa!

Wir bringen Kleidungsstücke von hervorragender Qualität, von tadellosem Sitz, zu Preisen, die so niedrig sind, daß Sie selbst staunen müssen.

Bei uns kaufen — bedeutet sparen!

Anzüge in Rammgarn, Gabardine, Tuch etc. 20.-

Mäntel 78.- 62.- 51.- 46.- 35.-

Gummimäntel stoffbezogen od. geflopt

32.- 26.- 21.- 18.- 14.-

12.50 11.-

Windjacken schon für 9.00

Anzughosen schon für 4.90

Stralrhosen schon für 1.25

Manchasterhosen schon für 6.50

Engl. Lederhosen schon für 4.90

Kinderhosen schon für 1.90

Broschieren schon für 4.90

Alles andere ebenso billig.

Fischels Spiegelgeschäft f. Herren- und Damenbekleidung
Riesa, Hauptstr. 29.

Achtung! Voranzeige. Achtung!

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 16. Juni

Groß. Militär-Gartenkonzert.

Für die so überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinsingange unserer lieben

Elsa

sagen allen
innigen Dank.

Rödersau, 8. 6. 1929.

Familie Ernst Schutze.

Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben guten, treuforgenden Mutter, Schmieger- und Großmutter, Schwester u. Schwägerin
Frau Marie verw. Lau

geb. Gärtner, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Insbesondere Dank für die Trostesworte, ferner für den erhabenden Gesang; dem Arbeitgeber, den Mitarbeiterinnen, sowie den Frauenvereinen Rödersau und Riesa für erwiesene letzte Ehrungen. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan. — Die aber, liebe gute Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Gute Nacht!“ in Dein süßes Grab nach.
Promnitz, 12. Juni 1929.

Die tieftrauernden Kinder
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Fahrrad-Mäntel Stück 2.50

verkauft ab Donnerstag d. Woche fol. Vorrat reicht
L. Winkler, Riesa, Hauptstraße 59.

Vereinsnachrichten

Getreideverein. Donnerstag, 13. d. M., abends 8 Uhr im H. Sternsaal Versammlung. T. O. D. Eingänge, Ergänzungsarbeiten zum Ausschuß (S. 12 d. Satzung), gewerbliche Neuheiten: Hable-Roch Vorführung von Rundlauf- und Gramophon-Verfärker. Hierzu werden die geehrten Mitglieder u. Interessenten ergebenst eingeladen. Auch Damen haben Zutritt.

Tanzverein Gröba. Mittwoch Monatsversammlung im „Auer“. **Verein für Gesundheitspflege.** Sonntag, 16. 6., Familienausflug nach Döbitz (Forsthaus). Abf. 11.29 Uhr. Sonntagsfahrkarte. Gatte will.

Stahlhelm-Volksbegehren!

Kam. Reiter, Magdeburg, spricht am **Mittwoch, 19. Juni 1929,** 20 Uhr, im Sternsaal über

„Her mit dem Volks-Entscheid für eine deutsche Verfassung“.

Oeffentliche Versammlung. Debatte. Eintritt frei.

Der Stahlhelm, B. d. F.
Ortsgruppe Riesa.

Ihre am 10. Juni 1929 vollzogene Vermählung beehren sich anzudeuten

Hans Clauß und Frau Gertrud

geb. Garber
Riesa, Bismarckstr. 68 Naundorf b/O.

Admiral Roberten.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Von 9 Uhr an Weltkriegs- und Kriegsgeschichte.

Morgen Donnerstag
Schwabenschießen.
Vom 9 Uhr an.

Schle. neues Chaiselogen
zu verkaufen
Bismarckstr. 51, 1. r.

Wingö Sommerhüte

bringt in großer Auswahl
Olga Behr
Pauscher Straße 13
1. Stock

D. O. B.

Freitag, 8 Uhr abends
Monatsversammlung
Zähl. Prot.

Heute früh 7 Uhr verschied nach längerem Leiden meine liebe Gattin unsere gute Mutter

Fräulein Emilie Geisert
im 74. Lebensjahr.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Robert Geisert
nebst allen Hinterbliebenen
Riesa, Käferberg 5
11. 6. 1929.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Die heutige Stz. umfasst 13 Seiten.

Was tut jetzt Goshen not?

Hd. Dresden. Diese Frage versucht ein führender sozialistischer Politiker im „Volkswort“ wie folgt zu beantworten:

Der Landtag ist zusammengetreten, die Zeitungen sind voll von Kombinationen und von Meldungen über die Regierungsabstimmung. Ist sie wirklich — unter den augenblicklichen Verhältnissen in Goshen — die wichtigste, dringendste Frage? Man darf diese Frage verneinen. Viel wichtiger ist — und darauf hat auch Ministerpräsident Goshen in seiner Rücktrittsrede am Donnerstag hingewiesen — die Verabschiedung des Haushaltsplans, die Wiederherstellung der seit zweieinhalb Monaten unterbrochenen Gesetzgebungsarbeiten. Wiederholt hat die Regierung mit Notverordnungen eingegriffen müssen, um nicht gefährliche finanzielle Komplikationen eintreten zu lassen. Der ganze Staatsbetrieb droht, der Wohnungsbau leidet Schaden, überall fehlt es den Behörden an der gesetzlichen Grundlage, Maßnahmen zu ergreifen, die dringend notwendig sind. Gibt es in dieser Lage wirklich kein dringenderes Bedürfnis, als so schnell wie möglich eine neue Regierung zu bilden — anstatt zu arbeiten und die Zeit und Kraft des Landtags auf praktische Dinge zu verwenden? Mir scheint es richtiger, die Frage der Regierungsabstimmung hinter alle Staatsnotwendigkeiten zurückzustellen. Nicht von den Maßnahmen einer neuen Regierung, sondern von den Beschlüssen des neuen Landtags hängt vielfach die Verlebend der Wirtschaft ab. Ob Goshen noch kurz vor den Sommerferien ein neues Kabinett erhält, das in der Sommerpause doch nichts in Angriff nehmen kann, oder ob das bisherige Kabinett als Geschäftsministerium noch bis Anfang Oktober amtiert, ist heraldisch gleichgültig. Unzweifelhafter Vorteil wird aber sein, daß sich die jetzt noch vom Wahlkampf erregten Gemüter bis dahin beruhigt haben und mit weit mehr Aussicht auf Erfolg an die Lösung der Konstitutionsfrage nach der einen oder der anderen Richtung gehen können als jetzt. Bis zum Herbst werden sich Meinungen geklärt und Entschlüsse vollzogen haben, die heute noch im Werden sind. Man lasse daher die Regierungsfrage ruhen, arbeite mit Vollkraft, hole nach, was infolge der Landtagsauflösung verfallen ist, und man wird im Herbst eine für die Lösung der schwierigen Regierungsfrage viel bessere Stimmung vorfinden als jetzt. Das kann dem Staat und dem Volk nur frommen. . .

Evangelische Kirche und Konkordat.

Eine amtliche Erwiderung

auf die Konkordatsverhandlungen des Ministerpräsidenten.

Berlin. Zu der durch den amtlichen Preussischen Pressedienst verbreiteten Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten über die Parität in der Konkordatsfrage wird von amtlicher kirchlicher Stelle eine Erklärung verbreitet, die insbesondere zu der Behauptung des Ministerpräsidenten Stellung nimmt, daß den evangelischen Kirchen vor der katholischen ein „erhebliches Vorkaus“ eingeräumt sei und die diese Darstellung in wesentlichen Punkten ergänzt und berichtigt.

Wichtig ist, so hebt die amtliche Erklärung einleitend hervor, daß der Preussische Staat die Durchführung der kirchenpolitischen Bestimmungen der Reichsverfassung zuerst nach der evangelischen Seite in Angriff genommen hat. Das war aber eine dringende Notwendigkeit, weil mit der Änderung der Staatsverfassung eine grundsätzliche Änderung der evangelischen Kirchenverfassung unumgänglich geworden war, während die Organisation der katholischen Kirchen völlig unberührt blieb. Auf diesem Wege haben die evangelischen Kirchen dem Staat gegenüber erst diejenige Selbstständigkeit ihrer Organisation erreicht, welche die katholische Kirche bereits vorher besaß.

Gegenüber den Angaben des amtlichen Preussischen Pressedienstes wird weiterhin geltend gemacht, daß den evangelischen Kirchen gegen ihren lebhaften Widerstand hinsichtlich der innerkirchlichen Gesetzgebung und in Einzelheiten der Vermögensverwaltung Bindungen auferlegt seien, von denen die katholische Kirche frei geblieben sei. Umso mehr dürften die evangelischen Kirchen hierin mit Recht volle Parität verlangen.

Nachdem dann weitere Ergänzungen und Berichtigungen über die angebliche Erfüllung der evangelischen Paritätsforderungen gegeben sind, kommt die amtliche kirchliche Erklärung zu folgendem Ergebnis: „Soweit hier überhaupt von einem „Vorkaus“ für die evangelischen Kirchen gesprochen werden kann, fällt aber entscheidend ins Gewicht, daß die Leistungen an die katholische Kirche aus neuem durch einen Vertrag festgelegt und ihr damit denkbar größte Sicherung gewährt werden soll, während die evangelischen Kirchen bisher nur auf ein „erhebliches Vorkaus“ angewiesen sind, das jederzeit der Möglichkeit einseitiger staatlicher Änderung unterliegt.“

Die Inparität des einseitigen Vertragschlusses mit der katholischen Kirche wirkt umso peinlicher, als der evangelische Oberkirchenrat von vornherein statt jedes Geheiß ausdrücklich einen Vertrag gefordert hatte, der Staat ihn aber den evangelischen Kirchen damals und, wie der unumstößliche Abbruch der 1927 eingeleiteten paritätlichen Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen zeigt, bis in die neueste Zeit hinein verweigert hat.“

Zum Schluß wird die bereits aus der Konkordatsverhandlung der acht preussischen Landeskirchen bekannte Erklärung wiederholt, daß die Zustimmung nach Verabschiedung des Konkordats Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen einzuleiten, in keiner Weise geeignet sei, den evangelischen Kirchen vor den ihnen tief bedrückenden Sorgen zu entlasten, da es ungewiß bleibt, in welcher Weise der Abschluß der Verhandlungen gedacht sei.

Deutschnationale Stellungnahme zur Konkordatsfrage.

Berlin. Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: Die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtags hat folgendes Schreiben an den Ministerpräsidenten gerichtet: Die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtags ist bereit, an einem Vertragsvertrage mit dem Reich mitzuwirken. Sie kann zu dem jetzigen Vertragsentwurf erst Stellung nehmen, wenn er im Wortlaut vorliegt. Sie lehnt den Abschluß eines Vertrags mit dem Reich ab, solange nicht gleichwertige Verträge mit den evangelischen Kirchen vereinbart sind, die vom Landtag gleichzeitig und in unlöslicher Verbindung mit jenem angenommen werden können.“

Die „Goverige“ zum dritten Mal zurückgeführt.

Reptjavit, 11. Juni. Da der Rühler des Flugzeuges ist geworden ist, ist die „Goverige“, die kurz nach 16,15 Uhr in Richtung Soltau gestartet war, abermals kurz nach 18 Uhr wieder zurückgeführt.

Noch immer Stat des Innenministeriums.

Rede des Reichsinnenministers Gebering im Reichstag.

Dr. Röhne weist erneut Vorwürfe gegen Dr. Bügler zurück.

Berlin, am 11. Juni 1929, 8 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Abg. Dr. Röhne (Dnat.) das Wort zu einer Erklärung, in der er auf die letzten Auseinandersetzungen mit dem Abg. Bernhard (Dem.) zurückkommt. Auf Grund genauer Erkundigungen stelle er gegenüber den Behauptungen des Abg. Bernhard fest, daß Bügler nicht nach Essen gefahren ist, um Industrielle umzustimmen. Er war längs vor der Reise klar über die Bedeutung der allierten Forderungen und die Konsequenzen, die sich daraus für seine Stellung ergaben. Sein späterer Rücktritt erfolgte aus freiem Entschluß und ohne jede Beeinflussung. Ueber die Beweggründe Schachts sei er nicht unterrichtet. Bei der Aussprache in Essen sei kein Unterschied zwischen den beiden Auffassungen zutage getreten. Auch die Darstellung Bernhards über die Transfer- oder Reparationsfrage entspreche nicht den Tatsachen. Wohl sei die Rede davon gewesen, daß die Krise so oder so kommen müsse, wenn nicht eine hies- und hiesische Sicherungsklausel eingeleitet würde. Die Verhandlungen aber, die Bernhard Herrn Thoben unterziehe, seien völlig frei erstanden (Hört! Hört! recht!).

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums

wird dann fortgesetzt. Von den Deutschnationalen, den Nationalsozialisten, Christlich-Nationalen und den Kommunisten sind Mißtrauensanträge gegen Minister Gebering eingebracht worden. Von den Regierungsparteien wird in einer Entschließung die Regierung ersucht, bei der Vereinnahmung fremder Arbeitskräfte auch das Auslandsdeutschtum zu berücksichtigen.

Abg. Bieleke (Komm.) protestiert gegen die gegen die kommunistische Jugendbewegung gerichteten Maßnahmen, besonders gegen die Zensur gegenüber kommunistischen Jugendschriften.

Abg. Dr. Strahmann (Dem.) weist die Angriffe zurück, die gestern Abg. Dr. Moser gegen die Notgemeinschaft der Wissenschaft gerichtet hat. Er wendet sich dann gegen Tendenzen im Theaterleben, wie sie im Lampen „Offizier über Berlin“ zum Ausdruck gekommen seien. Wenn der Minister sich als Verfassungshüter fühle, dann sollte er vor allem auch den Art. 119 der Verfassung durchsehen, der die Ehe unter den Schutz des Staates stellt.

Abg. Alpers (Dt. Dnau.) betont, die Föderalisten seien zwar Gegner der Zentralisierung, aber nicht der Reichseinheit und Großdeutschlands. Die föderalistische Bewegung richte sich ebenso gegen Partikularismus wie gegen Zentralismus.

Abg. Dehauer (Str.) stimmt der vom Abg. Dr. Moser an der Notgemeinschaft geübten Kritik nicht zu. Die von Dr. Moser beanstandeten Arbeiten hätten von den 16 Millionen Reichsbürgern nur 11 000 Mt. in zwei Jahren erfordern. Auch sachlich gehe die Kritik fehl. Die Notgemeinschaft wirke auch fegendreich durch ihre Unterhaltungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Reichsinnenminister Gebering:

Der Abg. Dr. Strahmann hat an mich als an den Gesundheitsminister appelliert. In den preussischen Landtags-Entscheidungen über Schmutz und Schund ist wohl die preussische Regierung mit mir der Meinung, daß die bestehenden Gesetze ausreichen. Die „Verbrecher“ darf man nicht unter die zu verbotenen unmoralischen Stücke rechnen. Dieser Meinung sind nicht einmal die Richtervereine. Wenn Verbrechen nicht auf der Bühne gezeigt werden dürfen, dann können Schiller's „Räuber“ und die weißen Berke von Schafepare nicht aufgeführt werden. Von einer moralischen Darstellung des deutschen Volkes kann nicht gesprochen werden. Die Abwehrbewegung gegen eine Wiedereinführung der Zensur kann man nicht mit der Bezeichnung „händisches Geschrei“ abtun. Wenn die geistige Repräsentation von Preußen auf das Reich übergehen soll, dann ist die Voraussetzung eine stabilere Gestaltung des Reichsinnenministeriums. Seit 1919 hat Preußen drei Kultusminister gehabt, das Reich aber 13 Innenminister. Die Arbeitsgemeinschaft mit dem preussischen Kultusministerium soll nicht zu einer preussischen Hegemonie führen. Wenn wir das Berufsrecht Gesetz auf das Reich übernehmen, würde das 30 Millionen Kosten (siehe Jurist. b. d. Komm.: „Streichen Sie doch bei Schmutz und Schund!“) Das könnte ich nur, wenn der Reichstag die Aufhebung dieses Gesetzes beschließt.

Demnach wird dem Reichstag die Vorlage des Vereinsgesetzes gehen. Die Regierung hat hier den alten Entwurf akzeptiert, ohne sich mit allen Einzelheiten zu identifizieren (Hört! Hört! b. d. Komm.). Ein Reichs-Schulgesetz wird heute kein Minister vorlegen, wenn er nicht die Parteien gegenüber verschärft will. Wir haben für eine solche Gesetzgebung gegenwärtig auch gar nicht das nötige Geld. Wenn der „Stahlhelm“ nur den Wehrge danken pflegen wollte, wie es ja auch der Jungdeutsche Orden tut (Lachen bei den Nat.-Sozial.), dann hätten die Behörden keinen Grund, gegen ihn vorzugehen. Er will aber tatsächlich den Parlamentarismus abwürgen und das lassen wir uns nicht gefallen.

Zu meinen Ausführungen über die Begriffe national und international bin ich durch die Angriffe von deutschnationaler Seite provoziert worden. Die Erfahrungen beim Weltkrieg haben gezeigt, welche außenpolitische Gefahr es sein kann, wenn durch unbedachte Angriffe gegen die Sozialdemokratie im Ausland der Glaube erweckt wird, daß diese größte Partei bei einem Angriff auf Deutschland tatenlos beiseitestehe würde. (Abg. Dr. Göbbels, Nat.-Soz., erhält einen Ordnungsruf, weil er dem Minister in einem Satz „Landesverrat“ vorwirft.) Die wissenschaftliche Not-

Deutschnationale Entschlüsse zur Beratung des Haushalts des Innenministeriums.

Berlin. (Kolonien.) Die deutschnationale Reichstagsfraktion legt zur Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums eine Anzahl neuer Entschlüsse vor. Darin wird die Reichsregierung aufgefordert, durch sofortiges Einvernehmen mit den Länderregierungen sicherzustellen, daß der Abhaltung von Reichsverbandstagen am 18. Januar keinerlei Hindernis bereitet wird. Das Ministerpräsidentengesetz soll unverzüglich vorgelegt werden. Weiter sollen alle außerordentlichen Maßnahmen getroffen werden, durch die den Entartungen und Verwilderungen auf dem Gebiete der literarischen Erzeugnisse und des Theaters

gemeinschaft wolle wir beim Reiche erhalten, aber die Herren von der Notgemeinschaft sollten nicht zu empfindlich sein gegen berechtigte und auch unbedingte Kritik. Wir wollen ein Kontrollorgan schaffen, durch das die Verbindung der Herren von der Notgemeinschaft mit der Reichsregierung hergestellt wird. Mit dem braunschweigischen Kultusministerium (Schweben Verhandlungen wegen der Schulfrage. Große Programmen wären gerade jetzt verfehlt, wo jeder Minister von der Finanzlage abhängig ist. Jetzt kommt es auf Taten an.

Präsident Uebe teilt mit, daß noch zehn Rechner gemeldet sind. (Bewegung und Unruhe.)

Abg. Joss (Str.) verlangt bessere Fürsorge für die fünf betriebl. Familien.

Abg. Straßer (Nat.-Soz.) bekämpft die Verlängerung des Republikanengesetzes. Dieses Gesetz sei ein Instrument zur brutalen Unterdrückung der Meinungsfreiheit.

Abg. Frau Dr. Mak (Dsp.) wünscht Förderung der Turn- und Sportbewegung.

Die Abg. Sparrar (Dem.) und Dr. Precht (Dsp.) bezeichnen die gemeinsame Interpellation ihrer Fraktionen, die sich gegen die Forderung des Bayerischen Wahlgesetzes richtete.

Ein Regierungsvorsteher erwidert, nach dem Gutachten des Staatsgerichtshofs widerspreche die Bayerische Wahlordnung der Reichsverfassung. Bayern sei eine Verbannung aufgegeben worden.

Abg. Bernhard (Dem.) erklärt dem Abg. Dr. Röhne gegenüber, er halte seine von Dr. Röhne bestrittenen Angaben über die Essener Konferenz der Schwerindustrie vollständig aufrecht und sei bereit, durch Verzicht auf die Inanspruchnahme seiner Immunität eine gerichtliche Prüfung seiner Behauptungen zu ermöglichen.

Abg. Dr. Röhne (Dnat.) erwidert, der Abg. Bernhard habe sich nicht von dem schweren Verdacht gereinigt, durch seine Kritik das Vaterland geschädigt zu haben.

Abg. Bernhard (Dem.): Ich habe meine Behauptungen aufrecht erhalten. Wie Herr Röhne und Herr Engenberg die Wirkung dieser Behauptungen beurteilt, ist mir gleichgültig.

Um 7 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch, 10 Uhr vormittags, verlegt.

Die Vorlage zur Verlängerung des Republikanengesetzes wird dem Reichstagsrat überwiesen.

Annahme des Abtreibungs-Paragrafen.

Berlin. Im Strafrechtsausschuß des Reichstags wurde gestern nach längerer Debatte der viel umkämpfte § 253 mit dreizehn gegen zwölf Stimmen (unter der Mehrheit ist die Stimme des Vorsitzenden) bei Stimmeneinstellung von drei Kommunisten entsprechend einem demokratischen Entschluß in folgender Fassung angenommen: „Abtreibung“.

Eine Frau, die ihre Frucht im Mutterleib tötet, oder durch einen anderen zuläßt, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenso wird ein anderer bestraft, der eine Frucht im Mutterleib oder durch Abtreibung tötet.

Der Verlust ist strafbar.

In besonders leichten Fällen kann das Gericht von Strafe absehen.

Die Strafbarkeit erlischt für eine Frau, die diese Handlung an sich selbst vorgenommen hat oder hat vornehmen lassen, wenn seit der Handlung ein Jahr vergangen ist.

Wer die im Absatz 2 bezeichnete Tat ohne Einwilligung der Schwangeren oder gewerbetätig begeht, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. Ebenso wird bestraft, wer einer Schwangeren ein Mittel oder einen Gegenstand zur Abtreibung der Frucht gewerbetätig verleiht.“

§ 254 (ärztlich geübte Unterbrechung der Schwangerschaft) wurde mit achtzehn gegen zehn Stimmen in folgender Form genehmigt:

„Eine Abtreibung im Sinne dieses Gesetzes liegt nicht vor, wenn ein approbierter Arzt eine Schwangerschaft unterbricht, weil es nach den Regeln der ärztlichen Kunst zur Abwendung einer ernstlichen Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Mutter erforderlich ist.“

Eine Tötung im Sinne dieses Gesetzes liegt nicht vor, wenn ein approbierter Arzt aus dem gleichen Grunde ein in der Geburt begriffenes Kind tötet.“

Die sonst hierzu vorliegenden Anträge, insbesondere auch der Zentrumsantrag, die medizinische Indikation nur nach Maßgabe von „hierfür erlassenen besonderen Bestimmungen“ zuzulassen, wurden abgelehnt.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags

wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, daß die Vereinigungen der Verbrauchsgenossenschaften die von ihnen benötigten Mengen Rohle zu den gleichen Preisen und Lieferungsbedingungen erhalten, wie der Handel; die Einhaltung von Mindestpreisen dürfe ihnen nicht auferlegt werden. — Alsdann wurde noch ein Zentrumsantrag angenommen, daß erstens den Wirtschaftszentralen der genossenschaftlichen Zentralverbände von den Speditoren die Mengen an Steintoblen und Brauntoblen bereits zugeteilt werden, die zur Deckung des eigenen Bedarfs der angeschlossenen Genossenschaften erforderlich sind, sofern nicht durch Winderproduktion eine Kürzung erfolgen muß; zweitens daß die Gleichstellung der genannten Wirtschaftszentralen mit dem privaten Großhandel zeitlos durchgeführt und ihnen für gewerbliche Zwecke der Industriepreis eingeräumt wird.

wirkung begegnet werden kann. Die Reichsregierung soll sofort eine Nachprüfung veranlassen, ob nach der bestehenden Handhabung die politische und religiöse Neutralität des Rundfunks sichergestellt ist. Durch einen Ausschuss soll die Beschäftigung der beim Rundfunk tätigen Personen und deren Entlohnung nachgeprüft werden. Zur Mitwirkung im Bereiche des Rundfunks sollen im übrigen in erster Linie nur Deutsche herangezogen werden. Die Reichsregierung wird schließlich aufgefordert, den 28. Juni als den Tag der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailles-Vertrages in sämtlichen Schulen als Reichstrauertag auszusprechen. Eine weitere Entschlüsselung wünscht eine Neuregelung der Bekämpfung des Alkohols nach der Richtung, die neuen Verträge freier zu lassen und die Pläne von kultureller Bedeutung höchstens mit der halben Steuer zu beladen.

Graf Julius Andrássy gestorben.

Budapest. (Telunion.) Der frühere Außenminister Graf Julius Andrássy, der sich am Dienstag mittag wegen eines schweren Prostatalebens einer Operation unterziehen mußte, ist um 18 Uhr an den Folgen der Operation im Alter von 80 Jahren gestorben.

Budapest. (Telunion.) Wie zum Tode des Grafen Julius Andrássy ergänzend gemeldet wird, ist Graf Andrássy am Dienstag mittag schwerkrank nach Budapest gebracht worden. Graf Andrássy hatte ein heftiges Nierenleiden, das eine sofortige Operation notwendig machte. Die Operation ist zwar gelungen, doch war das Herzleiden bereits soweit vorgeschritten, daß die Herzkräftigkeit trotz 40 Injektionen, die dem Patienten gegeben wurden, erlahmte. Am Totenbett erschienen die Familien Andrássy, Pallavicini, Blau und zahlreiche amtliche Persönlichkeiten, die seit Jahrzehnten mit dem Verstorbenen befreundet waren.

Berlin. (Telunion.) Graf Julius Andrássy wurde am 30. Juni 1880 als Sohn des bekannten, im Jahre 1890 verstorbenen ungarischen Staatsmannes gleichen Namens geboren. Seit 1884 hatte sich Andrássy, der zunächst als Konsulatsattaché in Konstantinopel und Berlin tätig war, der parlamentarischen Tätigkeit im ungarischen Abgeordnetenhaus gewidmet. Kurz vor dem Kriegsende wurde er der letzte gemeinsame Außenminister der Donaumonarchie. Die Revolution entzog ihm seines Amtes. Anlässlich der letzten Wahlen im Dezember 1926 wurde Andrássy weder ins Abgeordneten- noch ins Oberhaus gewählt. Gelegentlich des Wahlkampfes erklärte er, daß sein Programm die Treue zum geschiedenen König sei. In der Weltanschauung des „Westi Örtel“ 1927 veröffentlichte er einen Aufsatz, in dem er für eine Personalunion mit Österreich eintrat. Wiederholt nahm er Veranlassung, sich in scharfen Auseinandersetzungen über die gegenwärtige Regierung in Ungarn auszusprechen.

Der Endbericht des Ratkomitees über die Winderbeitensfrage.

Madrid. (Spankprach.) Mehrere Morgenblätter veröffentlichten den Wortlaut des gestern im Ratkomitee angenommenen Berichtes über die Verbesserungen der Verhältnisse in Winderbeitensfragen, der bis zu der morgigen Sitzung des Völkerbundesrat vertraulich behandelt werden sollte. Dieser Bericht, der in der Form eines dem Völkerbundesrat vorzulegenden Entschlußentwurfs abgefaßt ist, sieht eine Reihe neuer Bestimmungen über das Verfahren bei der Prüfung von Winderbeitensbeschwerden vor, die in die bisherigen Entschlüsse des Rats eingearbeitet werden sollen. Die neuen Bestimmungen bestehen hauptsächlich in der Zulässigkeit von Winderbeitensbeschwerden, die Zusammenlegung der Winderbeitenskomitees, die Häufigkeit der Tagung der Winderbeitenskomitees, die Mittelungen über die Behandlung der Beschwerden im Dreier-Komitee, die Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse und die regelmäßigen jährlichen Veröffentlichungen über die Tätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiet des Winderbeitenschutzes.

Der von spanischen Zeitungen veröffentlichte Endbericht des Ratkomitees über die Verbesserungen im Winderbeitensverfahren enthält zum Schluß die bereits bekannte Bestimmung, daß die gegenwärtige Entschlüsse der Staaten mit Verpflichtung zum Schutze der Winderbeitensmittel mitgeteilt werden soll und daß ferner der Londoner Bericht und die Denkschriften der einzelnen Regierungen, sowie das Protokoll der Sitzungen des Ratkomitees und des Völkerbundesrat allen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht werden sollen.

Die Veröffentlichung der Madrider Blätter ist, wie von unrichtiger Seite erklärt wird, authentisch.

Die Genfer Radioaktion vor dem Rat.

Madrid. (Spankprach.) Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde debattiert ein Bericht des polnischen Mitgliedes über die Frage der Errichtung einer Radioaktion, die dem Völkerbund in Krisenzeiten die Unabhängigkeit seiner Verbindungen sichern soll, entgegenzunehmen. Auf Grund dieses Berichtes soll der Völkerbundesrat der nächsten Völkerbundesversammlung einen ergänzenden Bericht über den gegenwärtigen Stand dieser materiell und rechtlich sehr verwickelten Frage, wie auch über die in der letzten Zeit eingegangenen Vorschläge zu ihrer Lösung unterbreiten.

Bantlett der spanischen Regierung zu Ehren des Völkerbundesrats. — Eine Rede Primo de Rivera.

Madrid. Im Sekretariat für Auswärtige Angelegenheiten fand gestern abend das von der spanischen Regierung zu Ehren der Mitglieder des Völkerbundesrats veranstaltete offizielle Bankett statt, an dem Primo de Rivera, sämtliche Minister, die Delegierten der im Völkerbundesrat vertretenen Nationen, sowie die Mitglieder des Diplomatischen Korps teilnahmen.

Im Verlauf des Banketts hielt Primo de Rivera eine Rede, in der er zunächst dem Völkerbundesrat die Anerkennung und die Freude über die Teilnahme der spanischen Regierung zu Ehren der Mitglieder des Völkerbundesrats gewidmet wurde. Der Ministerpräsident richtete an die Mitglieder des Rats folgende Worte: „Wir haben nur einen Wunsch, Ihnen das gelegentlich verleihe und oftmals mißachtete Spanien von heute in seiner neuen Gestalt zu zeigen. Gestützt auf die öffentliche Meinung und das Vertrauen seiner Bürger sucht Spanien im Verlauf einer intensiven und interessanten Entwicklungsperiode die Grundzüge des Rechts und die verfassungsmäßigen Gesetze zu finden, die ihm auf immer die Grundzüge der reinen Demokratie, der Freiheit und der Ordnung verleihe, auf die sich die spanische Monarchie schon seit einem halben Jahrhundert zu gründen sucht. Wir erkennen dankbar die Stellung an, die Sie uns im Völkerbundesrat eingenommen haben. Spanien wird stets bereit sein, die Festigung einer internationalen Macht zu fördern, die beruhen ist, als letzte Instanz den internationalen Vereinbarungen Geltung zu verschaffen. Wenn dies auch nicht der gegebene Augenblick ist, um auf die Fragen einzugehen, die den Gegenstand Ihrer Beratungen bilden werden, so ist es doch angebracht, zum Ausdruck zu bringen, daß wir gewillt sind, mit allen Nationen, deren Vertreter sich zu unserer Ehre und Genugung hier zusammengefunden haben, durch die Bande gegenseitiger Hochachtung und Freundschaft verbunden zu bleiben. Ich benutze die Gelegenheit auch, um Sie einzuladen, Ihren Aufenthalt in Spanien um einige Tage zu verlängern und wenigstens eine der großen Ausstellungen zu besuchen, durch die Spanien der Welt sein wahres Gesicht zeigen will.“

Primo de Rivera schloß seine Rede, indem er sein Glück erbot, das den Frieden und den Fortschritt der Welt, auf das herliche Zusammenwirken aller Nationen und auf die Gesundheit und das Wohlergehen aller

berer, die ihre Tätigkeit der Verwirklichung dieses Ideals widmen.

Nach der Rede Primo de Riveras ergriß der Vorsitzende des Völkerbundesrats, Baron Matschi, das Wort zu einer Erwiderung und erklärte, die Wünsche, die der spanische Ministerpräsident eben ausgesprochen habe, entsprächen den Hoffnungen, die der Völkerbund stets auf Spanien gesetzt habe. Spanien werde zweifellos die Bemühungen des Völkerbundes zu Gunsten des Friedens mit allen Kräften unterstützen. Matschi dankte dann im Namen seiner Kollegen für den wunderbaren Empfang, den Spanien dem Völkerbundesrat bereitet habe, und fügte hinzu, Primo de Rivera habe noch allen Beweisen der Achtung ein neues Zeugnis der Freundschaft für den Völkerbund durch die Einladung gegeben, mindestens eine der schönen Ausstellungen zu besuchen, die zur Zeit in Spanien stattfinden. Sicher werde jedes Mitglied von dieser Einladung mit Freude Gebrauch machen, um sich über die Fortschritte, die Spanien in den letzten Jahren erzielt habe, an Ort und Stelle zu informieren. Matschi erhob dann sein Glas auf das Wohl des Königs und auf die Größe und die Wohlfahrt Spaniens.

Nach dem Bankett fand ein Empfang statt, an dem alle Mitglieder der Delegationen und ihre Damen, das Personal der Postämter und Gesandtschaften, die Beamten des Ministeriums der Auswärtigen sowie zahlreiche Persönlichkeiten der Madrider Gesellschaft teilnahmen.

Sabas über die Unterredung Stresemann-Brand.

Paris. 11. Juni. Ueber die Unterredung, die Reichsaussenminister Dr. Stresemann heute abend mit dem Minister für auswärtige Angelegenheiten, Brand, hatte, berichtet der Danas-Vertreter in Madrid: Trodem über die Unterredung der beiden Minister nichts durchgesickert ist, neigt man zu der Annahme, daß Stresemann diese Besprechung benutzt hat, um sich über gewisse Probleme, die Deutschland und Frankreich besonders interessieren, auszuweisen. Brand wird Dr. Stresemann aufmerksam angehört, aber nicht verlost haben, daran zu erinnern, daß der Genfer Beschluß vom 15. September vorigen Jahres, auf Grund dessen der Sachverständigenausschuss für eine endgültige Regelung der Reparationen einberufen worden war, das Werk sämtlicher an der Realisierung dieses Problems direkt interessierten Mächte gewesen ist; die französische Regierung gedente keineswegs, sich den Verpflichtungen zu entziehen, die sie durch die Annahme der eben genannten Entschlüsse übernommen hat. Sie sei also durchaus geneigt zu voller Zusammenarbeit mit sämtlichen Signatarn. Die Unvollständigkeit dieser Signatur Rede nun dem entgegen, daß irgendeine Verhandlung während der Völkerbundesversammlung eingeleitet wird.

Deshalb konnte die Unterredung zwischen den beiden Außenministern auch nur einen informativen Charakter tragen. Ueber den gegenwärtigen Gegenstand ihrer Besprechung im Einvernehmen haben beide Staatsmänner beschlossen, in Zusammenarbeit mit sämtlichen interessierten Mächten zu gegebener Zeit die praktischen Folgerungen aus diesen Ergebnissen zu ziehen.

Um die Reform der Arbeitslosen-Versicherung.

Berlin. Die Besprechung des Reichsarbeitsministers mit den Vertretern der Regierungsparteien in der Frage der Arbeitslosen-Versicherung wurden im Laufe des Dienstag wieder aufgenommen. Die Besprechungen führten bisher zu keiner Einigung. Insbesondere ist die Frage einer Beitragserhöhung noch kritisch. Die Deutsche Volkspartei steht einer solchen Erhöhung nach wie vor vollkommen ablehnend gegenüber. Sie ist der Auffassung, daß eine durchgreifende Reform der Versicherung eine Beitragserhöhung überflüssig machen würde. Demgegenüber sind, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, die Vertreter der übrigen Regierungsparteien, Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten und Bayerische Volkspartei zu der Ansicht gelangt, daß man sich auf die Dauer einer Beitragserhöhung nicht werde verhehlen können. Diese Parteien würden bereit sein, einer Beitragserhöhung, wenn auch nicht um 1%, so doch um 1/2%, zuzustimmen. Daneben ist man beabsichtigt, zur Beseitigung von Mißständen und Mißbräuchen eine bestimmtere Formulierung der Begriffe „Arbeitslos“ und „Arbeitslos“ in das Gesetz hineinzubringen. Weiter sollen künftig die Versicherungsleistungen abgestuft werden nach der Dauer der ununterbrochenen Arbeitslosigkeit. Bis zum Herbst soll dann die Regierung ein umfassendes Reformprogramm für die Arbeitslosen-Versicherung vorlegen. Die Deutsche Volkspartei hält demgegenüber bisher daran fest, daß insbesondere die Saisonarbeitslosen sofort einer Regelung bedürftig. Die Besprechungen werden am Mittwoch fortgesetzt.

Ein erfundenes Interview.

Berlin. Ein Berliner Blatt enthält unter der Überschrift „Wie kann den Gefahren der Arbeitslosenfrage begegnet werden?“ ein angebliches Interview mit dem Reichsarbeitsminister Wiffel, wonach sich dieser über Maßnahmen gegen den Mißbrauch mit der Arbeitslosenunterstützung ausgesprochen haben soll. Der Reichsarbeitsminister legt, wie dem Nachrichtenbüro des VDD mitgeteilt wird, Wert darauf, festzustellen, daß dieses angebliche Interview vom ersten bis zum letzten Buchstaben erfunden ist, daß der Minister überhaupt mit keinem Menschen darüber gesprochen hat und keine Rede davon sein kann, daß er sich in dieser Weise geäußert haben könnte.

Der kommunistische Parteitag.

Berlin. (Telunion.) Auf dem kommunistischen Parteitag wurde am Dienstag die Rede über das Verbot von Wahlmannen eröffnet, für die nicht weniger als 16 Stunden vorzulesen sind. Da die Redezeit auf zehn Minuten für den Redner bemessen ist, werden in dieser Ausgabe nahezu 100 Redner zu Worte kommen. Der erste Redner, ein Berliner, nannte die Taktik der Partei, das Demonstrationsverbot zu durchbrechen, durchaus richtig und bedauerte, daß die Partei organisatorisch nicht gut genug auf den Kampf mit der Bourgeoisie vorbereitet war. Bald machte sich aber auch die Kritik bemerkbar; so erklärte ein sächsischer Vertreter, daß sich ein Teil der kommunistischen Wähler zweifellos durch die Parteiverhältnisse habe abblenden lassen. Ein anderer erklärte, die neue Taktik der Partei, Wirtschaftskämpfe zu entfachen, verursache den Arbeitern Bauchschmerzen.

Der Zustand in Berlin.

Konstantinopel. (Telunion.) Wie aus Teheran gemeldet wird, sind hartnäckige Kämpfe im Bezirk Shiraz gegen die Regierungstruppen im Gange. Aufständische gegen die Verbindung zwischen Vahid und Teheran zu unterbrechen. Flugzeuge halten trotz der Rämpfe die Verbindung zwischen Teheran und Vahid aufrecht. Aus Teheran ist ein Flugzeuggeschwader gestartet, um mit Bomben die Stellungen der Aufständischen zu besetzen. Der Zustand ist auf zeitliche Gründe hin entlassen.

Politische Tagesübersicht.

Der Geschäftsbesuchungs-Ausschuss des Reichstages beschloß, die Vorführung und Verhaftung des nationalsozialistischen Abg. Straßer zu genehmigen, der in Gerichtsterminen wegen Beleidigung durch die Presse unentschuldig ausgeblieben ist.

Die Genehmigung des Königs Georg. In einer von der „London Gazette“ veröffentlichten Kabinettsverordnung wird mitgeteilt, daß der König in Folge seiner Besetzung seines Amtes jetzt imhände sei, viele seiner Obliegenheiten wieder zu übernehmen, die im letzten Dezember an die Mitglieder des Staatsrates übertragen wurden. Die Befugnisse der Mitglieder des Staatsrates sind daher geändert und genauer bezeichnet worden.

Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages wollte sich heute mit den Anträgen auf Erhöhung der Vieh- und Fleischzölle, der Getreide- und Futtermittelzölle, des Butter- und Kartoffelzolls beschäftigen. Da aber gegenwärtig auch die Beratungen des von der Reichsregierung zurufenen Sachverständigen-Ausschusses stattfinden, so vertagte sich der Ausschuss für Handelspolitik, bis Vorschläge der Sachverständigen vorliegen.

Die polnischen Theateraufführungen in Opatow. Wie der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien mitteilt, hat der Bund der Polen gestern dem Minister von Opatow mitgeteilt, daß er seinen Antrag auf Ueberlassung des Stadttheaters mit Rücksicht auf den baulichen Zustand des Theaterbaues zurückgezogen hat.

Spionage im besetzten Gebiet? Die Wiesbadener Kriminalpolizei scheint in Verbindung mit einer auswärtigen Postkassette einen guten Fang gemacht zu haben. Sie verhaftete zwei Personen, die im Verdacht des Landesverrats stehen und übergab sie dem Landgericht Hamm. Den beiden Verhafteten wird vorgeworfen, Spionage im besetzten Gebiet getrieben zu haben.

Die Verhaftung deutscher Kriminalbeamter in Rottweil. Das gegen zwei deutsche Kriminalbeamte eingeleitete Verfahren wegen Begünstigung zur Flucht eines Sträflings, über das berichtet wurde, soll schon in den nächsten Tagen seinen Abschluß finden. Wie verlautet, soll sich der Vorfall, der zur Verhaftung der beiden Kriminalbeamten führte, nicht so abgepielt haben, wie die polnische Presse berichtete. Die Festnahme der beiden deutschen Beamten soll vielmehr auf einem Mißverständnis beruhen.

Telegramm Dr. Stresemann an den ägyptischen Außenminister. Reichsminister Dr. Stresemann hat dem ägyptischen Außenminister Dr. Safat Wiffi Wien, der König in Wien auf seiner Reise nach Deutschland begleitet, telegraphisch sein Bedauern darüber ausgesprochen, während des Besuchs des Königs nicht in Berlin anwesend sein zu können. Er hat gleichzeitig dem ägyptischen Außenminister gebeten, dem König zu seinem Aufenthalt in Deutschland, der in so nächster Weise die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Ägypten zum Ausdruck bringe, die besten Wünsche zu übermitteln.

Die französischen Radikalen und die Ratifizierung der Schuldenabkommen Frankreichs. Die radikale Kammerfraktion hat beschlossen, sich gegen jedes Verfahren in Sachen der Ratifizierung der Schuldenabkommen auszusprechen, das nicht den Volkswählern ihre volle Verantwortlichkeit läßt und nicht die Ratifizierung von der vorherigen ausdrücklichen Zustimmung des Parlaments abhängig macht. Ueber die Frage der interalliierten Schulden selbst will die Fraktion beraten, sobald sie Kenntnis von dem Young-Plan besitzt. Diese Beratung wird kommenden Freitag beginnen.

Die Mai-Schlacht in der Kösliner Straße vor Gericht.

Berlin. Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Weßing gelangten gestern drei Strafprozesse wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs zur Verhandlung, bei denen es sich um Nachspiele zu den Mai-Unruhen handelt. Die erste Verhandlung richtete sich gegen zehn Angeklagte, die beauftragt waren, die Vollziehung in die Häuser zu führen, während der Vollziehung in die Häuser selbst zu gehen, um die Häuser zu besetzen. Die Häuser waren dann durchsucht worden, wobei die Vollzugsbeamten die Angeklagten in brutalster Weise mißhandelt haben sollten. Ein Antrag der Verteidigung, den preussischen und den Reichsinnenminister als Zeugen zu vernehmen, wurde abgelehnt. Der Leiter der Vollziehung in jenem Gebiet gab an, die Polizei sei von den Kommunisten zuerst beschossen worden.

Berlin. In dem Prozeß gegen die zehn im Zusammenhang mit den Mai-Unruhen in der Kösliner Straße wegen Aufruhrs Angeklagten beantragte der Staatsanwalt Gefängnisstrafen von vier Monaten bis ein Jahr sechs Monaten.

Das Urteil.

Berlin. In dem Prozeß gegen die zehn im Zusammenhang mit den Mai-Unruhen in der Kösliner Straße wegen Aufruhrs Angeklagten beantragte der Staatsanwalt Gefängnisstrafen von drei bis zehn Monaten verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Manereinsturz in Charlottenburg.

Berlin. Auf dem Schloßplatz in Charlottenburg wurden durch einen Einsturz einer Mauer drei Personen verkränkt. Alle drei wurden geborgen und ins Krankenhaus geschafft.



Gesundheit - Kraft - Schönheit
durch das nervenstärkende

Lebona-Edeltannen-Bad

Zum Bado nach der Arbeit, nach dem Sport, zur Pflege des Körpers immer nur

Lebona-Edeltannen-Badetablietten

Preis 10 Pfg.
Überall zu haben

Achten Sie auf das Warenzeichen.

Alleiniger Hersteller:
Günther & Haubner A.-G.
Chemnitz 16

Seifen- und Parfümeriefabrik Gegründet 1882

Nachtritt Generaldirektors Golman vom Aufsichtsausschuss Zepelin.

X Friedrichshafen, vom 12. Aug. 2. e. Golman wird, wie der Aufsichtsausschuss Zepelin mitteilt, auf Grund eines in der letzten nachmittags hier abgehaltenen Aufsichtsausschuss-Sitzung des Aufsichtsausschusses Zepelin zustande gekommenen Beschlusses am 4. Juli in freiwilliger Weise von dem Aufsichtsausschuss Zepelin als Generaldirektor des Aufsichtsausschusses Zepelin niedergelassen, um sich vollwirtschaftlichen Aufgaben zuwenden. In der Mitteilung des Aufsichtsausschusses wird dem Nachrückenden der Herrschaft für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit in den Unternehmungen der Gesellschaft ausgesprochen und der Wunsch geäußert, daß er auch in Zukunft dem Aufsichtsausschuss mit seinem bewährten Rat zur Seite stehen wird. Hinsichtlich der Reiselegung sind, wie weiter verlautet, bisher noch keine Beschlüsse gefaßt worden.

Vom Stinnes-Prozess.

Abd. Berlin. In der gestern abgehaltenen Verhandlung des Stinnes-Prozesses wurde die Vernehmung des Angeklagten v. Waldow fortgesetzt. Der Staatsanwalt hielt dem Angeklagten eine Reihe von Widersprüchen zwischen seinen vorherigen Aussagen und der Aktenuota vor, die der Angeklagte auf Stinnes' Verlangen über das Geschäft angefertigt hatte. Ankn. v. Waldow verweigerte, die Verhaltungen des Staatsanwalts durch die Erklärung zu unterstützen, er habe sich in der Aktenuota nur unvorsichtlich geäußert und könne Widersprüche nicht zugeben. — In einer energischen Auseinandersetzung zwischen den Verteidigern und dem Staatsanwalt kam es, als der Vorsitzende einen an den Angeklagten v. Waldow gerichteten Brief eines gewissen Varma verlas, in dem dieser, der ebenfalls in das Geschäft verwickelt war, von Waldow den Vorwurf macht, schon von der Illegalität des Geschäfts in einem Augenblick überzeugt gewesen zu sein, als ihm nach seiner eigenen Darstellung noch keine Zweifel gekommen waren. Auf die Frage des Staatsanwalts, wie er sich zu dem Brief stelle, antwortete der Angeklagte v. Waldow, daß er dieses Schreiben nie erhalten habe und die darin enthaltenen Behauptungen als erlogen bezeichnen müsse.

Sabrestagung der deutschen Eisenindustrie.

Abd. Berlin. Der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hielt heute in Berlin seine aus allen Teilen des Reichs stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Der neugewählte Vorsitzende Dr. Ing. e. h. Ernst Boensgen, Direktor der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, wies auf die Schicksalsverbundenheit der Eisenindustrien und Eisen verarbeitenden Industrie hin. Er sprach Generaldirektor Dr. Edler den herzlichsten Dank für die mühselige Arbeit aus, die er als Sachverständiger für die Tarifverhandlungen in Paris im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes geleistet habe. Die im Zusammenhang mit dem Nachtritt Edlers gegen diesen sowie gegen Fritz Tschann gemachten „verleumdenden und wahrheitswidrigen Vorwürfe“ wies der Vorsitzende zurück. Ueber die Ergebnisse der Berliner Verhandlungen könne man sich nicht freuen; der Zahlungsplan gehe erheblich über die deutsche Leistungsfähigkeit hinaus.

In seinem Vortrage über „Die deutsche Eisen- und Stahlwarenindustrie und ihre Weltkonkurrenz“ wies Herr Oscar Funder-Hagen auf die Notwendigkeit hin, sich gegenseitig zu verstehen, um sich gegenseitig helfen zu können. Die so vielfältige Eisen- und Stahlwarenindustrie beschäftigt mehr Arbeiter als der Bergbau. Der Wert ihrer Erzeugung betrage mehr als drei Milliarden Mark, und im deutschen Außenhandel stehe sie an vierter Stelle. Der Nachteil, in welchem sich die deutsche Eisen- und Stahlwarenindustrie gegenüber den viel stärkeren und stärkeren ausländischen Wettbewerbsindustrien befindet, sei durch die Erleichterung der inneren Verhältnisse, sowie durch mögliche Subventionen, die eine fremde Schutzwand einfließen vermindern, aber auch durch eine Industrie-Politik, die die inländischen Abnehmer nicht gegenüber den ausländischen benachteilige.

Zum Schluß sprach Dr. Reichert, Mitglied des Hauptvorstandes über die „Deutsche Eisenindustrie und ihre Weltkonkurrenz“. Wenn auch die gewaltigen Verluste infolge des Versalles Friedensvertrages der deutschen Eisenindustrie das schwerste Schicksal zugefügt hätten, so sei Deutschland doch wieder das größte Eisenland Europas und habe auch im Weltmarkt seine schwer erlittene Stellung wieder verbessert. Die Internationale Rohstahlgemeinschaft habe nicht den gewünschten Erfolg gehabt; ihre Fortführung sei nur bei einer gleichmäßigen und gerechten Behandlung aller Beteiligten möglich.

Auffahrt zur Tagung des Deutschen Offiziersbundes.

* Hamburg, (Kolonien.) Der Deutsche Offiziersbund ist zu einer diesjährigen Tagung in Hamburg zusammengetreten. Der Bundespräsident, General der Infanterie von Dutler, legte am Dienstag vormittag am Denkmal Kaiser Wilhelm I. auf dem Rathausmarkt einen Kranz nieder. Im Anschluß daran fand in Friedrichsruh eine Feier im Bismarck-Mausoleum statt, an welcher die Vertreter der Landesverbände und der Ortsgruppen des D.O.B., die im Laufe des Tages in Hamburg eingetroffen waren, zahlreich teilnahmen. Auch hier legte General von Dutler einen Kranz mit den schwarz-weiß-roten Farben am Sarkophag des Reichskanzlers nieder. Abends fand ein Empfang der Bundesmitglieder und Ehrengäste im Curiahaus statt. Die eigentlichen Verhandlungen haben am Mittwoch morgen begonnen.

Führertagung der katholischen deutschen Jugend.

Abd. Die im Zusammenhang der katholischen Jugendverbände zusammengeschlossenen deutschen katholischen Jugendvereine der verschiedenen Richtungen trafen zu einer Führertagung in Düsseldorf zusammen, auf der der Vorsitzende General-Brigade-Walter, einen Bericht über die Entwicklung der katholischen Jugend Deutschlands gab. Nach einem Bericht des Lehrers Bergmann von der katholischen Jugendorganisation über die Arbeit der katholischen Jugendbewegung wurden die Aufgaben der katholischen Jugendverbände in der Kinder- und Schularbeit besprochen. Zum gemeinsamen Organ der katholischen Jugend Deutschlands wurde die vom katholischen Jugendniederverband herausgegebene Zeitschrift „Stimmen der Jugend“ bestimmt.

Der Reichsfinanzminister über die 300 Millionen-Anleihe.

Berlin. (Funkpruch.) Im Haushaltsausschuss des Reichstages legte Reichsfinanzminister Dr. Brüning in Beantwortung der Anfragen über die 300 Millionen-Anleihe dar, wie die Aufnahme kurzfristiger Anleihe für ihn nicht möglich gewesen sei. Da die Kassenlage der Reichsbank im Mai besonders schwierig und ohne neue Anleihe diese Schwierigkeit nicht zu überwinden gewesen sei, habe er vor der Notwendigkeit gestanden, zu anderen Maßnahmen zu greifen. In Frage sei dabei nur die Aufnahme einer langfristigen Anleihe gekommen, für die es 2 Wege gab, einmal eine Auslandsanleihe, dann eine Inlandsanleihe. Nach reparationspolitischen Erwägungen sei eine Auslandsanleihe nicht möglich gewesen, es bliebe also nur der Weg einer Inlandsanleihe. Ein anderer Weg sei weder in der Öffentlichkeit, noch hier im Ausschuss angeht worden. Schwerehändige Bankrotte hätten ihm einen guten Erfolg bei Anleihe vorzuzugsagt. Sie hätten sich geäußert. Er habe indessen zu einer solchen greifen müssen, weil es nur dadurch möglich geworden sei, einen Ueberbrückungsvertrag von 100 Millionen für den Mai von den Banken zu erhalten. Diese Hauptfunktion habe die Anleihe erfüllt. Er sei durch sie in die Lage versetzt worden, alle Zahlungen im Mai rechtzeitig für das Reich zu leisten. Darüber hinaus erleichtere der Vertrag der Anleihe den Banken die Schwere der am 1. Oktober, weil er in dieser Höhe die Aufnahme kurzfristiger Anleihe entbehrlich mache.

Keine Auslandsanleihe des Reichs.

Berlin. (Funkpruch.) Die Zeitungsmeldungen, wonach das Reichsfinanzministerium eine Auslandsanleihe aufgenommen habe oder wegen einer solchen in Verhandlung stehe, sind unzutreffend.

Die Finanzlage der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Berlin. (Funkpruch.) Einem verbleibt ungenügender Bericht zufolge beschloß die Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der letzten Sitzung mit der Finanzlage der Reichsanstalt. Nach Mitteilung des Vorsitzenden Dr. Sprus beträgt die Veranschlagung der Reichsanstalt beim Reich a. H. 275 Millionen RM. Der Verwaltungsrat nahm eine Entschleunigung an, in der erforderte wird, daß Reichsregierung und Reichstag unverzüglich geeignete Maßnahmen treffen, die geeignet sind, das finanzielle Gleichgewicht der Reichsanstalt wiederherzustellen.

Empfang König Ruods im Berliner Rathaus.

Berlin. (Funkpruch.) König Ruod von Neaplen wurde heute mittag im Rathaus in Gegenwart von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden empfangen. Im großen Sitzungssaal der Stadtvorordnetenversammlung fand eine musikalische Veranstaltung statt, an der das Berliner Sinfonieorchester und der Berliner Lehrerchorverein mitwirkten und interessante Vorstellungen der Tonbild-Industrie A.-G. gezeigt wurden.

In einer Pause der Musikveranstaltungen hielt Oberbürgermeister Böb eine Ansprache. König Ruod dankte in französischer Sprache dem Oberbürgermeister und betonte, daß ihm der Empfang, den ihm die Stadt Berlin bereitet habe, mit besonderer Genugtuung erfüllt habe und daß er die kommunalen Einrichtungen der Reichshauptstadt bewundere.

An den Feierlichkeiten, denen sich ein Frühstück anschloß, nahmen für den Reichspräsidenten Staatssekretär Meißner, für die Reichsregierung Reichswehrminister Dr. Groener, ferner Staatssekretär Meißner, der stellvertretende Staatssekretär im Auswärtigen Amt Ministerialdirektor Dr. Köpfe und der Chef des Protokolls Graf Tattenbach, für die preussische Regierung Justizminister Schmidt, die Staatssekretäre Weismann und Abegg, weitere Reichstagspräsident Böbe, der Präsident der Berliner Industrie und Handelskammer Franz v. Mendelssohn und zahlreiche Vertreter der Wirtschaft, der Wissenschaft und des Kunstlebens teil. Während des Frühstücks brachte Oberbürgermeister Böb einen Trinkspruch auf das Wohl Sr. Majestät aus, auf den König in deutscher Sprache mit bestem Dank für den schönen Empfang und warmsten Worten für die Blüte der Stadt Berlin erwiderte.

Die „Sverige“ wieder geflortet.

Stockholm. (Funkpruch.) Das schwedische Transporthilfsfahrzeug „Sverige“ ist heute früh 8.41 Uhr von neuem in seinem Flug nach Orland aufgezogen.

Eine Oesterreicherin zur Wilt Universität getönt.

X Gastein. Auf dem Weltkongress internationaler Gesundheitswesen wurde die Oesterreicherin Oesterreich, Gift-Goldarbeiter, als Wilt Universität zur Gesundheitsfürsorge der Welt getönt. Die Oesterreicherin erhielt sechs Stimmen gegen eine, die für die Vertreterin Rumänien, Fraulein Magda Demetrescu, abgegeben wurde. Fraulein Goldarbeiter erhält einen Preis von 2000 Dollars in Gold und eine Silberplakette. Der zweite Preis von 1000 Dollars fällt an die Reporterin Irene Ahlberg. Auch die übrigen Preise wurden amerikanischen Vertreterinnen zugesprochen. Heute abend findet ein großes Bankett zu Ehren der neu getönten internationalen Gesundheitsfürsorge statt, bei dem die Preise überreicht werden. In dem Wettbewerb nahmen Vertreterinnen aller Nationen teil. In engere Konkurrenz kam schließlich eine Gruppe von elf jungen Mädchen. Der Preis wurde Fraulein Goldarbeiter, wie es in dem Urteil der 7 Richter heißt, nicht nur ihrer Schönheit, sondern auch ihrer vornehmen Erscheinung wegen zuerkannt.

Das Ergebnis der belgischen Provinzialwahlen.

X Brüssel. Nach den letzten Provinzialwahlen ergibt sich die Lage der Parteien folgendes Bild: Die Katholiken gewinnen drei Siege und verlieren 24, die Liberalen gewinnen 17, die Sozialisten verlieren 21, die Kommunisten verlieren 5, die Frontisten gewinnen 20, der Dematbund gewinnt 3, verschiedene kleine Parteien gewinnen 7 Siege. Die Mehrheit bleibt den Katholiken in den Provinzen Luxemburg, Flandern und Brabant, sie geht ihnen in Ostflandern verloren. Die Sozialisten behalten die Mehrheit in den Provinzen Wallonien und Hennegau. Die liberal-sozialistische Union verliert die Mehrheit in der Provinz Namur.

Belgische Propaganda.

Berlin. (Funkpruch.) In Belgien lassen eine Anzahl von Firmen Niederlagen auf Briefumschlägen besetzen, durch die die Farbe genau Deutschland betriebe wird. Das Reichspropagandaministerium hat am 3. 6. an die belgische Volkverwaltung ein Schreiben gerichtet, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß Briefe mit derartigen Bemerkungen nach den Bestimmungen des Weltpostvereins von der Beförderung ausgeschlossen sind und daß die Anforderung daran getupft, für eine Abstellung des Mißstandes zu sorgen.

Letzte Sunfpruch-Meldungen und Telegramme vom 12. Juni 1929.

Inhaltsangabe des Gesamtbandes.

Berlin. (Funkpruch.) Der Gesamtband für Gewerbe, Handel und Industrie, hielt anlässlich seines 20-jährigen Bestehens heute Mittwoch eine Tagung seines wirtschaftspolitischen Gesamtausschusses ab, die aus dem ganzen Reich hart besucht war.

Großer Wasserrohrbruch in Berlin.

Berlin. (Funkpruch.) In der Kanalisation zwischen Potsdamer- und Ullrichstraße entstand heute durch Bauarbeiten ein Wasserrohrbruch. Die Kanalisation war schnell überschwemmt. Ein riesiger Wassertrahl in Höhe eines Stockwerkes schoß ununterbrochen aus der Erde. Die Feuerwehr erschien gegen 18 Uhr in der Straße und versuchte, den Schaden abzumildern.

Fragebogen zur Aktienrechtsreform.

Berlin. (Funkpruch.) Das Reichsjustizministerium hat zur Aktienrechtsreform Fragebogen an die interessierten Verbände ausgesandt.

Neue Bestrebungen mit Polen.

Berlin. (Funkpruch.) Die Nachricht, daß am 16. 6. die Danziger Vertragsverhandlungen mit Polen wieder aufgenommen werden sollen, trifft, wie verlautet, in dieser Form nicht zu. Es besteht aber die Absicht, am 16. in Warschau Privatgesprächen zwischen Vertretern der Technik und des Maschinenbaues beginnen zu lassen.

Das Disziplinurteil gegen den Waldenburger Oberbürgermeister.

Breslau. (Funkpruch.) Der Disziplinarausschuss bei der Regierung Breslau verurteilte gegen den Waldenburger Oberbürgermeister Dr. Wehner, der wegen der Vorkommnisse bei der Ausgabe einer fälschlichen Anleihe seit 1. Februar vom Dienst suspendiert war, gestern abend das Urteil. Der Angeklagte wird wegen Verstoßes gegen das Disziplinargesetz zur höchstzulässigen Geldstrafe, die in der Entscheidung eines Monatsurlaubes seines jährlichen Dienstverdienstes besteht, bestraft.

Strafverfahren eines bayrischen kommunistischen Abgeordneten.

München. (Funkpruch.) Das Plenum des Landtages hat den kommunistischen Abgeordneten Treffel zur Strafverfolgung freigegeben. Treffel hatte sich im März d. J. in München an die Spitze eines Erwerbslosenrates gestellt und beim Erscheinen der Polizei die Demonstration zum Widerstand und zu Tätlichkeiten aufgerufen, wobei es zu Anfechtungen kam und mehrere Personen verwundet wurden.

Diebstahl.

Regensburg. (Funkpruch.) In der Ostschloß-Kaserne wurde am Montag in den frühen Morgenstunden die 28-jährige Theresie Schmalzauer blutüberströmt aufgefunden. Sie war durch Messerhiebe schwer verletzt worden und starb noch vor der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den Liebhaber des Mädchens, den 23-jährigen Hilfsarbeiter Tahlmeier aus Reinhausen, der selber verurteilt wurde. Nunmehr ist in einem Korridor in der Nähe von Regensburg seine Leiche aufgefunden worden. Tahlmeier hatte durch einen Kopfschuß seinem Leben ein Ende gemacht.

Fliegerabsturz bei Grede.

X Rom. Auf dem Flugfeld von Grede stürzte ein Flugzeug aus 30 m Höhe ab und schlug gegen einen Kirchturm. Der Pilot, ein Offizier, kam ums Leben.

Die Säure für den Bombenanschlag in Telbi.

Dehl. (Funkpruch.) Die beiden Jüder Ubaat Sina und Butelskwar, die am 8. 4. 29 den Bombenanschlag auf die geleghende Versammlung verübt hatten, wurden zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt.

Naturverhandlung.

Abd. In den Sommertagen drängt es wie ein ungestümes Zehnen mächtig hinaus ins Freie, denn die Natur hat ihre Pracht entfaltet und ein Wunderwerk der Schöpfung aufgetan, wofür wir unsere Schritte lenken müssen. Schau und genieße! Dieser Ruf tönt uns allüberall entgegen und weckt den Wandertrieb in jung und alt. Nicht selten aber steht man, daß jugendlicher Übermut und fehlender Naturkenntnis an so manchem freieren, was des Menschen Herz erfreuen und die Natur verschönern soll. Da weilen weggeworfene Blümlein, dort ist der grüne Pfad zertritten oder sonst das Landschaftsbild von einer Wanderfahne verhandelt. Zahlreiche Lieberleute, die traurigen Spuren einer gemächlichen Ruhepause, sind umher gestreut und stören dem Naturfreunde das Bild. Jeder nachfolgende Wanderer ist verärgert, wenn ein einladendes Rubensbläschen oder eine Aussichtsstelle mit allerletzt Kramp befüßt ist. Wachten doch alle gutgesinnten und aufrichtigen Naturfreunde mit Rücksicht auf die Allgemeinheit den schönen Spruch beherzigen:

Halt Du geseihen und geruht
Und auch geseiert die Fläche,
Dann steh die Reste, sei so gut,
Nüchlich wieder in die Tasche.
Bavler und Stab, dies merke nur
Verschönern niemals die Natur

Bekannt

wird Dein Name durch

Reklame

inseriere im Rleser Tageblatt II

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Sportverein Rühnritz 13 e. V.

Rühnritz 1.—Sportklub 1. 3:4 (1:1).

Bergangenen Sonntag trafen sich beide Mannschaften in Rühnritz. Da der bestimmte Schiedsrichter nicht erschienen war, konnte das Treffen nur als Gesellschaftsspiel durchgeführt werden. Vor der Halbzeit waren sich beide Mannschaften gleichwertig, gute Torleistungen wurden oft verpasst. Nach dem Wechsel hat Rühnritz mehr vom Spiel, und es hätte sicher zu einem Siege gelaufen, wenn nicht verschiedene Spieler durch ihr Einzelspiel das Spiel verabschieden hätten. Nur darauf ist der glückliche Sieg Sportklubs zurückzuführen. Hoffentlich sieht man beim Auscheidungsspiel bessere Leistungen.

Jugendtreffen des Sächsischen Schwimmkreises.

Am 13. und 14. Juli wird der Sächsische Schwimmkreis wiederum wie alljährlich ein Kreisjugendtreffen abhalten. Der Ort des diesjährigen Kreisjugendtreffens ist Hohnstein in der Sächsischen Schweiz. Das Kreisheim in Dresden bildet den Sammelplatz aller am Kreisjugendtreffen Beteiligten. Am Sonntag, den 13. Juli, mittags gegen 12 Uhr, werden die Jugendlichen mit Sonderdampfern stromaufwärts nach Rathen und Wehlen fahren. Von hier aus wird in Gruppen durch die Sächsische Schweiz nach Hohnstein gewandert. Dort dürften alle Teilnehmer bis abends um 7 Uhr eingetroffen sein. In der Jugendberberge und in Privatquartieren werden dann die Jugendlichen untergebracht. Nach dem gemeinsamen Abendessen ist mit Einbruch der Dunkelheit eine benahtzte Beleuchtung der Jugendburg Hohnstein geplant. Außerdem wird auf der Burg selbst ein großes Feuerwerk abgebrannt. Am nächsten Morgen verarmeln sich alle Jugendlichen zur Morgenfeier auf dem Marktplatz in Hohnstein, zu welcher voraussichtlich der Kreisvorsitzende, Herr Dr. Bunner, die Festrede halten wird. Die Handvuppenleiter unter Hans Jacobs Leitung, werden anschließend einen Teil der Jugendlichen mit ihrem Spiel erfreuen. Da der Festsaal der Jugendburg zu klein ist, alle Teilnehmer am Kreisjugendtreffen aufnehmen, wird für die übrigen inwischen durch allerlei belustigende Spiele für Unterhaltung und Humor gesorgt werden. Nach dem Mittagessen, das gemeinsam erfolgt, werden die Jugendlichen gegen 1/2 Uhr von der Jugendburg aus in geschlossenem Zuge zum Hohnsteiner Bad marschieren, wo bis 1/4 Uhr schwimmrische Wettkämpfe stattfinden, an welchen sich auch die einheimische Bevölkerung beteiligen soll. Dann wird die Jugend wiederum in verschiedenen Abteilungen durch das Volanttal oder über den Hohnstein nach Rathen oder Wehlen wandern. Mittels Autobus, Eisenbahn oder Dampfer werden dann die Jugendlichen wieder in ihre Heimat gelangen.

Ein Teil der Jugendlichen aber wird am Sonntag abend noch nicht wieder nach Hause fahren, sondern wird weiter auf der Jugendburg Hohnstein verbleiben und von hier aus täglich Wanderungen durch die Sächsische Schweiz unternehmen. Diese Freizeiterbringung dürfte allen Jugendlichen eine Zeit der Erholung und Befrischung bieten und sie zu neuer Arbeit mit frischen Kräften im Beruf befähigen. Die bisherigen Jugendtreffen haben sich in den Kreisen der Sächsischen Schwimmer bisher immer großer Beliebtheit erfreut. Es sieht zu erwarten, daß auch in diesem Jahre

wieder gegen 2000 Jugendschwimmer dem Ruf des Kreises Folge leisten werden.

Davispokalskampft Deutschland — Tschechoslowakei.

Aufstellung der Mannschaften.
Nach den Bestimmungen über die Austragung der internationalen Tennis-Meisterschaften hat nunmehr der Deutsche Tennis-Bund und der Tschechische Landesverband die vier Spieler benannt, aus denen die Mannschaft bestehen soll. Die Vertretung unserer Nachbarn liegt in den Händen von Jan Kozelub, Macenauer, Malecek und Wenzel, während die tschechische Mannschaft gegen Italien, Dr. S. Kleinschrotz, Dr. G. Landmann, S. Moldenbauer u. D. Brenz, mit der Wahrung der deutschen Interessen betraut wurde. Da vom tschechischen Verband die Ballmarke noch nicht benannt worden ist, konnte der Deutsche Tennisbund keine Zustimmung für den vorgeschlagenen Termin, 18., 19. und 20. Juni, nicht geben. Der kommende Sonntag scheidet wegen des Prager Turbulenzen aus, ebenso der 23. Juni, da tags darauf die Spiele in Wimbledon beginnen. So werden die Spiele in Prag wohl oder übel an drei Wochentagen stattfinden müssen.

Die Amerika-Studienreise beendet.

Lewald und Diem auf der Rückfahrt.

Am Montag haben Staatssekretär a. D. Dr. Lewald und Dr. Diem an Bord des „Columbus“ die Rückreise nach Deutschland angetreten. Damit gehört nun auch die zweite Amerikafahrt deutscher Sportführer der Sportgeschichte an. In den fünf Wochen, vom 8. Mai bis 10. Juni, wurde der Nordosten der Staaten bereist: Newport, Washington, Detroit, St. Louis, Chicago, Boston, Philadelphia, Late Beach und eine Reihe kleinerer Universitätsstädte sind besucht worden. Eine Fülle von Eindrücken galt es in diesen Wochen aufzunehmen, denn das amerikanische Verbandsleben und die öffentliche Unterstützung der Leibesübungen, das Lehrbildungswesen, der Hochschulsport und die Sportwissenschaft in U.S.A. sind auch heute noch in mancher Beziehung, selbst für die fortgeschrittene Sportkultur des modernen Deutschlands, vorbildlich. Manche Einrichtungen und mancher Gedankengang, den auch unsere Sportführer als notwendig und nützlich erkannt haben, ist drüben mit den ungleich reicheren Mitteln Amerikas bereits verwirklicht worden. Die Bedeutung dieser Studienreise wird man erst dann voll würdigen können, wenn die vollständigen Berichte über das Gesehene und Gehörte der deutschen Öffentlichkeit vorliegen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie in ähnlicher Weise, wie es 1913 der Fall war, den deutschen Leibesübungen neuen Aufschwung und Antriebs geben wird, selbst wenn es bei unseren immerhin anders gearteten ärmern Verhältnissen nur teilweise gelingen sollte, das drüben Gesehene in die Tat umzusetzen.

Die beiden deutschen Sportführer haben in Amerika eine über Erwarten freundliche und herzliche Aufnahme gefunden. Dies gilt nicht nur für die Aufnahme durch die amerikanische Sportwelt, an der Spitze die Amerikan-Amateur-Athletic-Association und den in Amerika besonders verbreiteten „Y.M.C.A.“, sondern auch in besonderer Weise für die amerikanische Öffentlichkeit und die staatlichen Be-

hörden. Daß das amtliche Amerika in der Reise Lewalds und Diems mehr als eine private Studienreise von Sportführern, bewirkt der Empfang der Deutschen durch den Präsidenten Hoover am 6. Juni, durch den Kriegsminister am 11. Mai, die feierliche Begrüßung bei der Ankunft durch den Bürgermeister der Stadt Newport. In der Tat hebt sich diese Reise schon durch ihren großen Widerhall im öffentlichen Leben Amerikas weit über rein turnerische und sportliche Belange hinaus. In diesen Wochen ist Amerika in besonderer Weise auf die deutschen Leibesübungen als Kulturübertragung modernen deutschen Lebens aufmerksam geworden. Diese politische Lebenswirkung darf bei der Beurteilung der Studienfahrt nicht vergessen werden, man darf auch nicht vergessen, daß das amerikanische Deutschtum — man denke nur an die machtvolle Rundgebung deutsch-amerikanischer Leibesübungen anlässlich der „Einheits-Spiele“ vom 12. Mai — Gelegenheit genommen hat, seine Kulturverbundenheit mit dem Mutterlande durch die Leibesübungen neu zu betonen. Auf dem Umwege über die Weltgeltung deutscher Leibesübungen kann Deutschlands Name und Deutschlands Stellung unter den Völkern im Bewußtsein des Auslandes nur gewinnen. Und das die Reise Lewalds und Diems in diesem Sinne ein Erfolg war, steht fest.

Wasserstände

| | 11. 6. 29 | 12. 6. 29 |
|----------------------|-----------|-----------|
| Walden: Rawa | + 55 | + 52 |
| Rohran | - 0 | + 12 |
| Loos: Baum | + 1 | - 4 |
| Elbe: Rimburg | + 12 | + 8 |
| Brandeb | + 18 | + 9 |
| Wesitz | + 68 | + 56 |
| Seltwitz | + 79 | + 78 |
| Wulst | + 52 | + 52 |
| Dresden | - 101 | - 114 |
| Mitle | - 30 | - 40 |

Elbbad 19 Grad C.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse eröffnete der Effektenmarkt am Dienstag wegen des schlechten Zeichnungsergebnisses der Reichsanleihe schwach und listlos. Der Geldmarkt war flüssiger, Tagesgeld kostete 6-8%, Monatsgeld unverändert 9 1/2-10% Prozent. Der Privatdiskontsatz betrug wieder 7%. Von der schwachen Tendenz wurde auch Anleihebesitz ergötzt, während Altbesitz ein wenig anzuleihen konnte. Von Bankwerten verlören Reichsbank mit 8 1/2 Prozent am meisten. Fester lagen nur Deutsche Bank. Bei den Monatswerten hatten rheinische Braunkohlen, von Kalkstein Westeregeln die härtesten Abschlüsse zu erleiden. Auch bei den Elektrowerten waren Rückgänge an der Tagesordnung, nur Bergmann lagen recht fest. Farbenaktien wenig verändert. Im weiteren Verlauf wurde die Stimmung freundlicher und die Kurse konnten sich leicht erholen. Die Börse schloß sehr ruhig.

Groschenhauer Schweinemarkt vom 11. Juni 1929. Preis eines Ferkels: 32-46 Mark. Ausnahmen über Notiz. Zuzuhre: 164 Ferkel, 5 Schweine. Geschäftsgang: mittel.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenutzung an der Schirmenitzer- und Grobkrautener Straße soll in zwei Losen Sonnabend, 15. Juni 1929, nachm. 5 Uhr im Rathaus „Zum Schwan“ meistbietend verpachtet werden. Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten. Die Pachtdingungen können von Interessenten bis zum Pachtermin im Rathaus (Stadttafel) eingesehen werden.

Stadtrat Stehla (Elbe), am 11. Juni 1929.

Kirschenverpachtung.

Die Kirschenutzung des Vorwerks Weinberges und des Hauptgutes werden, beide getrennt, verpachtet. Bedingungen im Büro einzusehen. Schriftliche Angebote in geschlossenem Briefe bis Dienstag am 18. Juni im Büro abgeben.

Rittergutsverwaltung Borna.

Führende Aktiengesellschaft sucht

Bezirksvertreter

gegen Gehalt, Reisespesen und Provision. Nichtfachleute werden nach erfolgter einmonatlicher Probezeit angestellt. Herren, die sich eine Existenz schaffen wollen, wollen sich bewerben unter D. R. 694 über Rudolf Mosse, Dresden.

Bezirks-Vertretung

für eine erstklassige technische Patentneuheit an Herren, die bei Industrie und Behörden eingeführt sind, zu vergeben. Näheres Postfach 72, Neuenhütten/Sachsen.

Wohnungstausch.

Suche in Miesä baldige Stube, Kammer u. Küche, evtl. auch größer. Viele in Miesä sehr geräumige Wohnung: Stube, Kammer u. Küche in ruh. Hause. Offerten unter Z 2900 an das Tageblatt Miesä.

In nächsten Tagen treffen mehrere Waggons

Futterkartoffeln

ein an ganz besonders billigem Preis. Otto Ullrich, Miesä-Neugröße — Fernruf 365. —

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Portemonnaie

am 11. 6. nachm. gegen 3 Uhr auf dem Wege von Schulstr. 7 nach Breite Straße, Elbst verloren. Enthaltend Bargeld und 1 Ring, ges. N. G. od. G. M. Abzugeben geg. Belohnung bei Gaebler, Schulstr. 7.

Grüßlich und zierlich

Druckmaschinen aller Art werden bei laudlicher u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tagblatt-Druckerei Miesä, Gostelstr. 59.

Sauberes Hausmädchen

Schulstr. p. 1. Juli gesucht. Enger, Hauptstr. 41.

Gesucht zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn ein solides

Haus- und Zimmermädchen

nicht unter 20 Jahren. Hotel, Café Richter Schmilka, Sächs. Schweiz Telefon 327 Kant Bad Schandau.

Mädchen vom Lande

welches in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, sucht per 1. Juli Stellung als Hausmädchen. Zu erl. bei Herrn. Engel, Hauptstr. 59.

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, per 1. 7. oder 15. 7. 29 gesucht. In erst. im Tagebl. Miesä.

Grüßlich

prima Qualität, täglich 3 Mal frisch eintreffend. Carl Migner, Gröba.

Knollenbegonien

Begonien, Lobelien, Azaleen versch. Sommerblumen Gemüsepflanzen empfiehlt

E. Seifert

Gärtnerei Langenberg.

la hollt. Molkerei-

Zafelbutter 1 Stück

la hollt. Landbutter 1 Stück 90 %

täglich frisch eintreffend. Sobne, Bismarckstr. 24.

Ca. 100 Str. gelbfleischige

Speise-

kartoffeln (Industrie)

in kleineren und größeren Posten abzugeben. Vorwerk Seibenberg.

Nittergut Geerhausen.

Verkauf

Glücke mit Kücken

(Beize Wagnotten). Auch gebe noch einige Bratbennen ab. Arthur Richter, Langstr.

Grasverkauf.

1 1/2 Hektar Wiese im ganzen oder geteilt abzugeben. Wühlentwerfe Delfitz Telefon 608.

Wenn alles verfaßt, dann hilft

Trainers Augenwasser

das sich seit 120 Jahren als Kräftigungsmittel für schwache Augen glänzend bewährt hat. Kleinverpackung für Miesä und Umg. Central-Drug, Ost. Börser.

Ein großer Fortschritt im Reiche der Frau!

Das Aufwaschen und Geschirrspülen wird leichter. Henkel's IMI macht's schneller und besser!

Was an Erleichterung bringt, ist ganz erstaunlich. Speisereste und Schmutzflecke lösen sich spielend. Selbst hartnäckiger Fettansatz in Tellern, Schüsseln, Pfannen und im Spülstein schwindet im Nu. IMI ist zugleich das ideale Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände: Mops, Spüleimer, Bodenröcher, Fensterläden, Böden — wases auch sei: je schmutziger die Sachen, um so besser bewahrt sich IMI.

Ihr zeitparender Helfer seid ihr selbst!

Maximaler Ertrag (M) auf 10 Liter = 1 Eimer Wasser.

IMI Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus und Küchengerät

H. Matthesberg
H. Matthesberg
neue ital. Kartoffeln empfiehlt
Carl Migner, Gröba.

Gebr. Kinderwagen
bis in vert. Miesä 6.
Dente
H. gerhard. Seringe.
Carl Migner, Gröba.

2 gebr. Damenräder
fast neu, verkauft
E. Winkler, Fahrabdg.
Hauptstr. 59.
2 Glöckchen m. Schippen.
Zu erl. im Tagebl. Miesä

Der 20. G6dliche Kaufmannsgehilfentag — ein Weibnis zum Freiheitwillen.

Chemnitz, 9. Juni 1929.

Mit einem Bekenntnis zum Freiheitgedanken wurde der als Kundgebung gehalten und von den s6dlichen Kaufmannsgehilfen, sowie von vielen Vertretern politischer Kreise hart besuchte 20. Kaufmannsgehilfentag heute in Chemnitz er6ffnet. Der Tagung ging eine feierliche Einleitung mit Orgel und Gesang voraus. Das der Tagung gewidmete Festpr6dium f6hrte Orgel wurde von dem Komponisten Kurt Hering selbst vorgetragen und die s6dlichen M6nners6hre im D6B, sangen von Franz Schubert „Sanctus“ und von Beethoven „Die Ehre Gottes aus der Natur“.

Nach der eindrucksvollen Einleitung ging der Gaudorferer Hegewald

in seiner beachtenswerten Er6ffnungsansprache davon aus, da6 durch Eniglichtung der politischen und gewerkschaftlichen Atmosph6re der Boden bereitet werden m6sse f6r einen geschlossenen Freiheitwillen aller Deutschen. Bei dem Hinblick auf die Auseinandersetzungen um das Damesgutachten vor 5 Jahren stellt er fest, da6 die Lage damals 6hnlich war wie heute. Nach den Verhandlungen lie6e man heute so wie damals vor Annahme oder Ablehnung und vor der Frage, wer die Lasten zu tragen habe. Da der Wille zum „Nein“ fehlte, werden wir zur Annahme gezwungen. Aber das Deutsche Volk darf nicht darunter verenden. Das zwei Milliarden Tribut trotz beschr6nkter R6ume und Betriebskapital, beschr6nkter Rohstoff- und Lebensmittelbasis herausgemittelt werden, ist nur m6glich durch wirtschaftliche H6chleistungen. Diese H6chleistungen sind nur m6glich, wenn die Arbeitskraft nicht geschw6cht und der einzelne zu h6chster Kraftentfaltung bef6higt wird. Es mu6 zum Ausdruck gebracht werden, da6 die Arbeitskraft als wichtigstes Gut des deutschen Menschen zu betrachten ist. Wie die Arbeitskraft behandelt werden mu6, wenn sie erhalten bleiben und in den Stand gesetzt werden soll, das Deutsche Volk vor Verelendung zu sch6tzen, wird auf der Tagung herausgestellt. Wenn wir diese Aufgaben herausstellen, dann soll damit nicht gelangt werden, da6 wir uns auf die dauernde Tragung solcher Lasten einrichten. Immer bleiben wir und neben den dr6ngenden Gegenwartfragen die schicksalsschweren Zukunftfragen offen: wie k6nnen wir uns die Zukunft abk6ufeln und wie kommen wir zur deutschen Freiheit? Unserem Kaufmannstand fallen als Mittler zwischen Erzeugung und Verbrauch besondere Aufgaben zu, der wir uns bewu6t sind und die wir erf6llen wollen. Die letzte Atempause erl6mpfen wir uns sehr teuer, aber die Freiheit l66t sich nicht erkaufen, sie kann nur erk6mpft werden. Dieser Kampf ist nur m6glich, wenn das deutsche Volk ohne Unterschied des Standes und der Partei vom Willen zur Freiheit befeuert ist. Die Atempause wollen wir nutzen zur geistlichen Erneuerung und sozialen Befreiung. Mit dem Gel6bnis: „Wir wollen auch k6nftig mit heissem Herzen und k6hstem Verstande f6r den Freiheitsgedanken k6mpfen, der heute und immer der V6lthern sein soll und dem wir all unsere Arbeit widmen“ schlo6 der Redner.

Zu dem Verhandlungsthema „Die Arbeitskraft, unser wichtigstes Volksgut“

f6hrte Herr Kreisvorsitzer Wilhelm Moser, Chemnitz, in dem ersten Vortrag: „Wir wollen dieses Gut vor Raubbau sch6tzen“ folgendes aus: Der Staat hat in erster Linie die st6tliche Pflicht, die Arbeitskraft 6berall da zu sch6tzen, wo sie vor 6bertriebener Ausbeutung gef6hrt ist. Die Sozialpolitik ist auch von Anfang an von der Staatsf6hrung eingeleitet worden, als es galt, die Wehrhaftigkeit des Volkes zu erhalten. 1890 wurde das erste sozialpolitische Gesetz in Deutschland, da6 die Fabrikarbeit der Kinder regelt, geschaffen. Auch heute hat die Sozialpolitik ihren Sinn nicht verloren. Seit geraumer Zeit besch6ftigen sich die arbeitgeberlichen K6rperchaften damit, die vielen Gesetze und Bestimmungen zum Schutze der Arbeitskraft in einem einheitlichen Befehl zusammenzufassen. Diese Absicht des Gesetzgebers wird aufs w6rmste bestr6it und der dringende Wunsch ausgesprochen, da6 nicht etwa eine Verschlechterung der bisherigen Verh6ltnisse eintrete, sondern Forderungen erf6llt werden, die l6ngst erf6llt werden soll-

ten. Im Vordergrund steht hierbei die Arbeitszeitfrage. Mit R6cksicht auf das Arbeitstempo in den Betrieben von heute, mu6 die Arbeitszeit so bemessen werden, da6 die Arbeitskraft und ein gesundes Familienleben und kulturelle und religi6se Werte nicht gef6hrt werden. Wir betrachten die Frage der Arbeitszeit auch nicht unter dem Gesichtspunkt, inwieweit wenig zu arbeiten und viel zu verdienen. Wir empfinden die Arbeit nicht als eine Last, sie ist f6r uns vielmehr ein durch unsere religi6se und nationale Einstellung begr6ndetes Gebot. Mehrarbeit auf l6ngere Zeit soll nur im Tarifvertrag und nur f6r den Fall wirklicher Notwendigkeit vereinbart werden. Die Mehrarbeit 6ber 8 Stunden hinaus mu6 mit einem entsprechenden Zuschlag bezahlt werden. Dann ging der Redner auf die K6mpfe um die Sonntagruhe ein, die nun schon 6ber drei Jahrzehnte vom D6B gef6hrt werden. Der Sonntag soll auch f6r die im Handelsgewerbe T6tigen ein Tag der inneren Entspannung und Erholung sein, um die Kr6fte zu schaffen f6r eine neue Woche der Arbeit. In dem Arbeitsvertrag ist daher die Sonntagruhe f6r das Handelsgewerbe bis auf wenige Ausnahmen festzulegen. Bei der Sonntagruhe d6rfen nicht nur wirtschaftliche, sondern m6ssen auch ethische Gesichtspunkte im Vordergrund stehen. Mit der Aufforderung: „nicht zu ruhen und zu rasten bei dem Arbeitsbringen des Standes und des Volkes“ schlo6 der Redner.

In dem 2. Vortrag f6hrte Gaudorferer Hegewald unter dem Thema:

„Wir wollen dieses Gut mehr durch Steigerung der Leistungsf6higkeit“

aus: Es kommt darauf an, den einzelnen zur H6chleistung an seinem Platz zu bef6higen. Der Mensch mu6 das gr66tm6gliche Ma6 heru6licher Kenntnisse, Fertigkeiten und N6tigkeiten erhalten. Das ist nur bei richtiger Berufswahl und zweckentsprechender Berufsausbildung m6glich. Der Kaufmann darf nicht nur Verwalter, er mu6 Weltalter sein. Auch in der Berufsausbildung hei6t es mit geringstem Aufwand an Zeit und Kraft h6chste Leistungen zu erzielen. Die Berufsausbildung des kaufm6nnischen Nachwuchses ist heute nur eine Angelegenheit der selbstst6ndigen Kaufmannschaft. Der D6B f6hrt sich auf Grund der R6cksicht und seiner w6hrtigen Erfahrungen f6r die Ausbildung des kaufm6nnischen Nachwuchses und der Steigerung der Leistungsf6higkeit des Standes mit verantwortlich. Er arbeitet deshalb an der beruflichen Erziehung ohne gesetzliche Verpflichtung. Dann entwarf der Redner ein Bild der im Gro6e gehenden Ausbildungsanstalten des D6B. Beginnend von den Kaufmannsschulen und Auslandspraxenschulen des D6B, 6ber Lehrlinge aller Art und berufswirtschaftlichen Schreibr6sten bis zu den in Zahlen mit 6ber 2000 freiwilligen Teilnehmern durchgef6hrten Berufswettk6mpfen. An den Bildungsveranstaltungen haben 16.000 Teilnehmer teilgenommen und 800 Mitarbeiter waren um die Durchf6hrung bem6ht. In Ausgaben entstanden hierf6r nahezu 200.000 Mark. Das sind Leistungen, die dazu berechtigen mitzutreten und Vorarbeiten zu leisten. Im einzelnen schilberte der Redner dann die Ergebnisse der in Zahlen einheitlich durchgef6hrten Berufswettk6mpfe. Die Ergebnisse ergeben ein deutliches Bild 6ber die Ausbildung des kaufm6nnischen Nachwuchses. Es wird darum eine gesetzliche Regelung gefordert, die das Lehrlingswesen zu einer gemeinsamen Angelegenheit der Kaufmannschaft und der Kaufmannsgehilfenmacht. Das vorliegende Berufsausbildungsgesetz wird darum begr6it. Als Rahmengesetz macht es die Durchf6hrung der Einzelheiten zur Angelegenheit der berufsst6ndischen Selbstverwaltung. In dem Gesetz ist zu regeln, in welchem Bereich und in welcher Zahl Lehrlinge eingestellt werden d6rfen. Die K6stliche der Lehrbetriebe ist erforderlich. Mit der Beziehung der Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Nachwuchserziehung und mit dem Hinweis, da6 mandmal lebendige Verh6ltnisse hier geschaffen werden kann, schlo6 der Redner.

Mit gro6er Begeisterung wurde das Schlusswort des Verbandsvorsitzers Hans Nechig aufgenommen. Ausgehend von der Darstellung f6lcher Freiheitsgef6hrde in Staat und Gesellschaft ging er 6ber zu einer Schilderung der bestehenden Gemeinheitsgef6hrde, wie sie sich in den unteren Schichten zeigen. W6tten die f6hrenden Schichten die Staatsidee zur Volksidee gemacht, anstatt sich an die Macht zu halten durch die vom Materialismus getragene Beherrschung, dann w6re ein solcher Zusammenbruch nicht

m6glich gewesen. Im Kampf um die politische Macht reiben wir uns im Innern auf und verinken in Machtlosigkeit nach au6en hin. Der nationale Gedanke mu6 uns zusammenf6hren, ihn m6ssen wir bereinigen, ihn m6ssen wir bei den Massen Vertrauen erkaufen. Das kann in den werdenden Gemeinschaften geschehen. Dort wachsen neue Werte und entstehen neue st6tliche M6chtigkeiten. Nicht durch Hak, sondern durch Liebe ist das Zusammengeh6rigkeitsgef6hl zu wecken. Die nationale Idee mu6 hart werden, da6 alle fremden Einfl6sse von selbst ausgeschleudert werden. Mit einer padenden Mahnung, an dem neuen Deutschland in Beruf und Leben zu wirken, endet das Schlusswort. Mit spontanem, langanhaltendem Beifall und mit begeisterten Zurufen dankte man dem Redner. Die in allen Teilen vollst6ndig gelungenen Tagung fand mit dem Deutschen Lied ihr Ende.

Die „Fardun“-Reichstagsangelegenheit der ehem. Kriegsgefangenen.

In den seit Beginn dieses Jahres sehr lebhaft eingeleiteten Bem6hungen der ehem. Kriegsgefangenen, endlich eine gerechte Erf6llung ihrer Rechtsanspr6che aus der Zeit der Gefangenenschaft zu erreichen, spielten die Reichstagsangelegenheiten der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands e. V. eine gewisse Rolle. Den mit je einem Originalbild aus dem Kampfgebiet versehenen „Fardun“- und „Marsteller“-Protesten vom Februar und M6rz ds. Js. folgten die auffallende „Fardun“-Eingabe, die im Titel deutsche Gefangene zeigt, die tagelang in dem von Feindengeruch verpesteten Gef6nde bei der M6hle von Fardun allen fr6nz6sisch-englischen Aquantien w6hrend der Sommeroffensive handgehalten hatten, dann aber von unverbrachten fr6nz6sischen Reservisten 6berrannt wurden (12. August 1918). Die „Fardun“-Eingabe verlangte wieder mit aller Sch6rfe die Ver6ffentlichung der Verhandlungen und Vertr6ge der letzten zehn Jahre zwischen den beteiligten Regierungen 6ber die Rechtsanspr6che der ehemaligen Kriegsgefangenen. Sie nimmt den Ruf zum Ernst und der Sch6rfe ihrer Darstellungen aus den Ausf6hrungen des Regierungserretters in der Rat-Sitzung des 10. Reichstagsauschusses, deren Ver6ffentlichung im Juni-Juli ds. J. in der „Bremener“ (Bremen) vorzunehmen wird. Sehr wirksam ist der doppelte Gegenruf, der in dem Bild von Fardun und den darunter gelesten Zitaten zweier Regierungserkl6rungen von 1925 und 1929 lautet: „Trotzdem sowohl bei den fr6nz6sischen Regierungen wie bei der deutschen Regierung das Beharren besteht, die beiderseitigen Kriegsgefangenen inhaltlich abzul6sen, was dies aus technischen Gr6nden bisher unm6glich ist. Bei dem diplomatischen Charakter der Angelegenheit m6ssen sich die Kriegsgefangenen bis auf weiteres in Geduld fassen.“

1929: Wir haben von England gegen dreieinhalf Millionen Sanit6tsgef6hren nachgefordert. An der vergangenen Woche erhielten wir die Antwort, die englische Regierung sei nicht in der Lage, heute noch darauf einzugehen. Gegen 6ber England hat die Reichsregierung geglaubt, keine Forderungen dem Kriegsgefangenen mehr vorzutreten zu k6nnen, da ja wohl der Parawortvertrag gegen diese Anspr6che herangezogen werden w6re. ... Die schicksalhaft der Arbeiten der ehem. Kriegsgefangenen im Wiederbeschaffungsgebiet Nordfrankreichs, deren Wert auf etwa eine Milliarde Mark gesch6tzt wurde, haben wir beschloffen, diese Milliarde mit R6cksicht auf die enormen Summen, um die es sich bei den Verhandlungen in Paris handelt, nicht zum Gegenstand besonderer Verhandlungen zu machen. Dem reparationspolitischen Standpunkt aus ist der Ruf nicht gegeben, diese Frage sehr zu vertiefen.“

Die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands, e. V.

Mache Dein Kind zu einem gefunden, fr6hlichen Menschen! Gib ihm Rufeke und frische Milch!

Feuer auf Schlo6 Erlau.

Roman von Volgar Brendendorf. Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW, 6. (Schluf.)

Er wiederholte ihm Margaretes Erz6hlung von den Vorg6ngen der letzten Nacht, und Walter h6rte ihn an, ohne ihn zu unterbrechen.

„Ich achte wohl, da6 sich f6r Ihre Anwesenheit im Turm irgendeine Erkl6rung finden w6rde, die jeden Zweifel von ihr nimmt,“ sagte er. „Aber noch eine andere 6hnung ist mir durch deine Mitteilungen zur vollen Gewi6theit geworden. Dieser n6chtliche Brand ist nicht durch irgendeinen ungl6cklichen Zufall entstanden, sondern Burton Harrison hat das Feuer angelegt, um die beiden gef6hrlichen Gem6lde zu vernichten — vielleicht auch in der 6berbrecherischen Hoffnung, damit dem Stiefsohn seiner Schwester f6r immer aus dem Wege zu r6umen.“

Huberts minder m6hrtrauisches Gem6t lehnte sich anf6nglich gegen eine solche Vermutung auf; bald aber mu6te er zugestehen, da6 in der Tat eine hohe Wahrscheinlichkeit f6r die Verh6ftung des von Walter ge6u6erten Argwohns spreche. Und in wild auflebensber Emp6rung gegen den Gl6nden erkl6rte er, da6 man unverz6glich Anzeige erheben und ihn dem Arm der r6chenden Gerechtigkeit 6berliefern m6sse.

Aber Walter w6ndigte diese Meinung nicht. „Harrison ist in der Fr6he des heutigen Tages von Erlau abgereist und ich bin sicher, da6 er nicht mehr nach Deutschland zur6ckkehren wird — am wenigsten, wenn er wirklich so allem anderen auch noch dem Schlo6brand auf dem Gewissen hat. Die beiden ungeliebten Gem6lde aber sind ein Waud der Plannen geworden. Sollen wir uns daran nicht gen6gen lassen, Hubert? Eine Verhaftung Harrisons w6rde weder die arme Margarete gesund machen, noch w6rde sie Ludwig Cordach die verlorenen Besitzverh6ltnisse wiedergeben. Wohl aber w6rde sie d6hnt f6hren, den ehrlichen Namen des Professors f6r immer zu vernichten. Denn, wie ich dir schon gestern sagte: dieser Engl6nder ist nicht der Mann, seine Mitgeschicklichen zu schonen, wenn er f6r sich selbst das Spiel verloren geben mu6. — Eine h6here Gewalt hat mit unabh6tlicher D6rte die 6berw6ltigung, die Entwehung der

Rufst ger6cht. Seugen wir uns in Demut diesem Spruch des Schicksals und verzichten wir darauf, seine Entscheidung zu korrigieren.“

Hubert sch6tze, da6 die Bedenken des Freundes ihre volle Berechtigung hatten und da6 Walter abermals der Kl6gere und umsichtiger war.

Stumm dr6ckte er ihm die Hand, und von einer Anzeige gegen den entflohenen Engl6nder war zwischen ihnen, nicht wieder die Rede.

19. Kapitel

Es war vier Monate sp6ter, an einem klaren, frohellen Wintertag, als Hubert Buchner, von einem Assistenz-Arzt geleitet, sich anschickte, da6 in der N6he von M6nchen gelegene, pr6chtig eingerichtete Sanatorium des weltber6hmten Jenernargies Professor W6ldener zu verlassen.

„Ich bereite Sie ja darauf vor, da6 er Sie nicht erkennen w6rde,“ sagte der Arzt. „Sein Erinnerungsverm6gen ist eben v6llst6ndig erloschen. Und wenn seine Tochter trotz unserer Abmahnungen darauf best6nde, ihn zu besuchen, so w6rde er sie, gleich Ihnen, eben als leere Luft behandeln.“

„Ich hoffe, da6 es mir unter solchen Umst6nden gelingen wird, sie von der Ausf6hrung ihres Vorhabens abzubringen. Und Sie glauben nicht, da6 der Kranke selbst unter seinem Zustande leidet?“

„Nicht im mindesten. Es ist vielmehr meine feste 6berzeugung, da6 er sich vollkommen gl6cklich f6hlt in seiner eingebildeten Welt. Er ist eben der „ber6hmte Rembrandt“, und im Bewu6tsein seiner Unsterblichkeit empfindet er nicht mehr von den Sorgen und Widerw6rtigkeiten des Lebens. Entweder tr6umt er still zu frieden vor sich hin, oder er verlangt Papier und Zeichenger6t, um stundenlang emsig bei der Arbeit zu sitzen. Was er dabei zustande bringt, haben Sie ja gesehen.“

Hubert Buchner nickte traurig vor sich hin. „Es sind nicht als mirre, phantastische W6nien. Und zu denken, da6 er ein Meister des Stills gewesen ist, dem nicht zu schwierig war und nicht zu gewagt! — Es ist trotz seiner scheinbaren Juristenheit doch eine f6rchterliche Vorstellung. — Und wie kann es Ihrer Meinung nach noch so weitergehen?“

„Das entzieht sich jeder Voraussage. Sein k6rperliches Befinden hat sich in der letzten Zeit viel eher gebessert als verschlechtert, und es k6nnen Jahre vergehen, ehe das Leben in ein Stadium eintritt, da6 auch seine physische Widerstandsf6higkeit bricht. Eine Heilung oder auch nur eine nennenswerte Besserung seiner Geisteskrankheit aber ist wohl als vollkommen ausgeschlossen zu betrachten.“

Das ersch6ttert von dem, was er geh6rt und mit eigenen Augen gesehen, fuhr Hubert zum Bahnhof und besah den Zug, der ihn nach Wartenhofen bringen sollte. Als der Schaffner die Kuppel hinter ihm geschlossen hatte, zog er einen Brief aus der Tasche, den er vorher, von anderem, dringenderem in Anspruch genommen, nur zur H6lfte gelesen hatte.

Er trug den Poststempel Breslau, und sein 6bersender war der Direktorial-Assistent Doktor Walter W6diger. Die Stelle aber, die Hubert vorher 6berschlagen hatte, lautete: „Und noch von einer anderen interessanten Begegnung, lieber Hubert, kann ich Dir berichten. In dem g6stlichen Hause des Kommertzenrats Sch6bling traf ich vor zwei Tagen zu meiner nicht geringen Ueberraschung mit der sch6nen Frau Edith Barnabul zusammen, die eben aus Paris zur6ckgekehrt ist, und — wie sie mir anvertraute — nach einem kurzen Aufenthalt in Breslau ihre Kette an der Riviera, wahrscheinlich also in Nizza, aufgeschlagen gedenkt. Sie sah prachtvoll aus und hat die schmerzliche Entt6uschung, die sie Dich vor einigen Monaten bei Deiner Abreise von Erlau so deutlich f6hlen lie6, ohne allen Zweifel g6nzlich 6berwunden.“

Sie sprach von Dir (es wird Dich ja nicht weiter verletzen) wie von einem guten, dummen Jungen, mit dem sie ein Weilchen ihr Spiel getrieben habe, weil eben kein anderer geeigneter Unterhaltungsgegenstand da war. Gewissensbisse irgendwelcher Art brauchst Du Dir also wirklich nicht zu machen.“

Auch ihre Verdannung von Schlo6 Erlau 6rregt sie mit dem allerbesten Humor. Die zweitausend Mark monatlicher Rente, aber die sie Dank der Gro6mut Erichs verfi6gt, gestatten ihr ja auch eine recht behagliche Lebensf6hrung an den angenehmsten Orten der Welt, und sie gek6ndt mir lachend, da6 sie bis jetzt noch nicht die geringste Sehnsucht nach ihrem k6niglichen Hof Erlau versp6rt habe. Nach ihrem Bruder machst du mir das so mitteilen.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Deutsche Volkspartei und Konfordat.
Der Vorsitzende der preussischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Stendel (im Bilde), hat die Vorschläge des Ministerpräsidenten Braun über die Kabinettsumbildung in Preußen mündlich und schriftlich abgelehnt mit der Begründung, daß die Fraktion schwerste Bedenken gegen den Entwurf des Konfordatsvertrages habe.



Der Höhepunkt der Wiener Festspiele
war ein Festzug der Innungen und Gewerbe, in dem der hier gezeigte Wagen des Radio-Gewerbes besonders auffiel.



Johanna Spuri,
die bekannte schweizerische Jugendschriftstellerin, wurde am 12. Juni vor hundert Jahren geboren.



Klemens Denhardt †.
Der älteste deutsche Kolonialpionier, Konsul Klemens Denhardt, ist im 77. Lebensjahre in Bad Sülza gestorben. Gemeinsam mit seinem Bruder Gustav erwarb er in den 70er und 80er Jahren in Ostafrika riesigen Landbesitz und stellte das Witu-Land, dessen Ausdehnung zwei Dritteln des Deutschen Reiches entsprach, unter deutschen Schutz. Diese Erwerbungen wurden später mit Sanftmut gegen Helgoland an England ausgetauscht. Klemens Denhardt, der für seine von England enteigneten Besitzungen nie entschädigt wurde, ist verarmt in der alien Heimat gestorben.



Die schwedischen Ozeanflieger.
(Von links): Junker Junglund, der vor einem Jahre an Hauptmann Lundbergs Suche nach Nobile teilnahm — Kapitän Ahrenberg, einer der tüchtigsten Flieger Schwedens, Chefpilot der Stockholmer Aero-Transport — Oberleutnant Fjoden, aktiver Offizier der schwedischen Fliegertruppe.



Rheinlandkränkung im Spiegel Frankreichs.
Der französische sozialistische Abgeordnete Léon Blum (rechts) erklärte auf dem Parteitag in Nancy, daß die endgültige Einigung der Pariser Reparationskonferenz die unmittelbare Kränkung des Rheinlandes zur Folge haben müsse. Fast gleichzeitig sprach sich der nationalistiche Abgeordnete Marin (links) in einem Interview dahin aus, daß die Rheinlandkränkung eine Verkümmelung der französischen Reparationsrechte bedeuten würde.

und ich glaube, daß sie die Wahrheit sprach, als sie mir erzählte, er sei in Amerika und dort an einem geschäftlichen Unternehmen beteiligt, das ihn voraussichtlich noch lange Zeit an einer Ausreise nach Europa hindern werde.

Von den beiden Brandstiftern war, wie Du Dir denken kannst, gar nichts und nicht weiter die Rede. Ich hätte denn doch fürchten müssen, gar zu peinliche Erinnerungen in dem Herzen der schönen Frau Edith wachzurufen. Zwar habe ich keine bestimmte Meinung darüber, ob sie jemals in den von ihrem Bruder verübten Verbrechen beteiligt war oder nicht; aber daß sie gleich nach dem Brande aus freien Stücken mit der Erklärung hervortrat, auf jede Geldentwässerung eines Entschädigungsanspruchs an die Versicherungsgesellschaft verzichten zu wollen, bleibt doch unter allen Umständen recht verdächtig. Jedenfalls hatte sie ein sehr lebhaftes Interesse daran, eine allzu eingehende Untersuchung über die Entstehungsurache jenes Feuers zu verhindern. Und ich denke, sie wußte recht gut, wie es um diese Entschädigungsurache bestellt war.

Schließlich fragte sie auch ganz beiläufig nach deinem „Verhalt“, und als ich ihr sagte, du wärest entschlossen, kämpfte sie ein wenig das reisende Mädchen und meinte: „Vermutlich, weil Fräulein Margarete Corbach es nicht gestattet.“

War es unrecht von mir, lieber, daß ich mir weiter keine Nähe gab, ihr diesen Glauben zu nehmen?“

Huberts Besuch in Vortenhofen galt nicht dem Barnsdal'schen Schlosse, von dessen Bewohnern er, wie er wußte, keinen angetroffen haben würde. Denn Ulrich Barnsdal wollte zur vollen Wiederherstellung seiner noch immer sehr angegriffenen Gesundheit mit Silvia im Süden, und ihre Rückkehr sollte erst im Frühling erfolgen, wo er die Hochzeit seiner Schwester mit Walter Rüdiger ausrichten gedachte.

Stille war es indessen nicht nur sein barschloses Augenfunkeln, sondern auch eine tiefe Herabminderung, für die er Stellung schaffte unter dem sonnigen Himmel Italiens.

Denn die freundlich bestimmte Ablehnung, die er erfuhr, als er seiner jungen Lebensgefährtin nach ihrer als kaum ein offenes Wunder erfolgten Genesung seine

Hand angetragen, hatte ihn doch wohl tiefer und schmerzlicher getroffen, als er es in seinem immer gleich ruhigen und gütigen Benehmen gezeigt hatte.

Er mochte sich bei all' seiner tapferen Selbstbeherrschung doch wohl nicht stark genug gefühlt haben, die folgenden Monate in Margaretes unmittelbarer Nähe zu verleben. Und er wäre dazu genötigt gewesen, da sie den dringenden Bitten der vermittelnden Frau Doktor Rüdiger nachgegeben und eingewilligt hatte, unter dem aaffischen Dache des stillen Doktorhauses ihre volle Wiederherstellung abzuwarten.

Ihr Vater hatte ja nach dem entschiedenen Ausspruch der Ärzte in eine Anstalt überführt werden müssen und man hatte ihr nicht gestatten können, als treue Pflegerin an seiner Seite zu bleiben, wie es ihr sehnlicher Wunsch gewesen war. Da wäre es doch eine all' zu harte Prüfung gewesen, wenn sie mütterlichen Instanzen nach der Stadt hätte zurückkehren müssen, und Hubert war der eilen Frau herzlich dankbar für den liebevollen Eifer, mit dem sie unablässig bemüht war, aus der Seele des jungen Mädchens die Schatten zu bannen, die jene furchtbaren Ereignisse darin zurückgelassen.

Seit drei Monaten hatte er Margarete nicht mehr gesehen, und er hatte sein heutiges Aussehen nicht angenommen. In der Zeit legte er den Weg vom Bahnhof bis zum Doktorhause zurück, und die Doktorin die ihn herzlich empfing, kam seiner Absicht, Margarete zu überraschen, mit seinem weiß'her Kartentisch entgegen.

„Warten Sie nur einen Augenblick,“ sagte sie lächelnd, „ich schicke sie hierher, ohne zu verraten, wen sie findet.“ Und wenige Augenblicke später stand sie wirklich in ihrem einfachen dunklen Kleide auf der Schwelle, von dem Sonnenlichte des Wintertages ebenso lieblich umflossen, wie an jenem Morgen, da Hubert sie nach seiner Rückkehr aus Italien zuerst wiedergesehen.

Und ebentamens wie damals vermochte sie ihm in der ersten Ueberrastung ihre heisse Herzensfreude zu verbergen.

„Hubert — du!“
„Ja, Gretel — ich selbst. Ich habe mir erlaubt, die anständige Prüfung zu bestehen, die du mir gütigermassen beim Abschied auferlegt hattest, aus eigener Verantwortlichkeit ein wenig abzulösen. Und ich denke, es war an diesem dreifach langen drei Monaten mehr als genug. Denn ich traue keine Selbstprüfung mehr um mich zu verge-

wissern, daß ich dich lieb habe — nur dich allein, und daß es für mich kein Glück auf Erden gibt, als ein Glück an deiner Seite.“

Wie mit Blut übergoßene Hand sie da. Aber als er sie in seine Arme ziehen wollte, wich sie zuerst mit bittend erhobenen Händen ein wenig zurück.

„Und wenn es doch nur Mittel wäre, Hubert? Ich kann ja dein großmächtiges Herz. Und darum kann ich die schreckliche Angst nicht mehr los werden, daß du mich nur nehmen willst, weil —“

„Weil du mir damals in der vermeintlichen Gewißheit meines nahen Todes verzweifelst, was ich in meiner kräftigen Blindheit nicht gesehen. Ja — ja — ich weiß, wir haben ja vor drei Monaten wahrhaftig lange genug darüber gesprochen. Aber ich sage dir, Gretel, es ist alles heller Licht, was du dir da einstellst. Und daß du's weißt: nicht zu gering bist du für mich, sondern viel tausendmal zu gut. Und wenn du's aber das Herz bringst, mich noch einmal fortzuschicken aus lauter trügerischer Jagdstillheit und Eitelkeit — dann — dann —“

Es war gewiß irgendeine schreckliche Drohung, die er auf den Lippen hatte, und so wild sah er dabei aus, daß Margarete wirklich nicht wußte, ob sie für Schenck oder Ernst halten sollte, was er sagte.

„Hubert — lieber Hubert —“ bat sie, „mein, ich schicke dich nicht wieder fort. Tu mit mir, was du willst. Ich liebe ja nur für dich.“

Still ausstehend schloß er sie in seine Arme, und die leidenschaftliche Fingergabe seiner Hände jagte ihr überauswundersamer als die beredtesten Schwärze, daß es doch wohl etwas anderes war als Mittel, was ihn bestimmte, sie zum Weibe zu begehren.

Dann aber jagte er nachdenklich, während er immer noch ihren hübschen Kopf in beiden Händen hielt:

„Ist es nicht sonderbar, daß oft auch schlimme Ereignisse im Leben zu einem guten Ende führen? Wie schlimm war doch die Zeit, da ich in innerer Verblendung an dir vorüberging! Und doch wußte ich bereits vor deinen liebevollen Worten, daß ich nur einzig und allein für dich lebe. Und die: Erdennuß machte mir jener Schreckentag, da der Hag durch die Gegend gellte: „Feuer auf Schloß Erlau“, ...“

— 111 —

Gerichtssaal.

Schwere sittliche Verfehlungen

Mit dem Gegenstand eines größeren Strafprozesses, der am Dienstag vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung kam. Die Anklage, vertreten durch Ersten Staatsanwalt Dr. Büding, richtete sich gegen den 28 Jahre alten, aus Tobra, Kreis Schilberg, gebürtigen und in Meisa wohnhaft gemauerten Eisenarbeiter Karl Deutsch, dem nicht weniger wie vier Fälle von Raubtaten, beziffert zur Last gelegt wurden. Er ist derjenige Unhold, der seit Herbst vorigen Jahres in der Umgegend von Meisa auf dem Feldern arbeitende weibliche landwirtschaftliche Hilfskräfte unter Bedrohung mit einem Messer oder Revolver in sittlicher Richtung auf das schwerste zu mißbrauchen versuchte. Der schlimmste Fall war der, wo Deutsch mit vorgetriebener Schusswaffe auf einem Felde von vier dort arbeitenden Frauen sich herausgegriffen hatte, um ihr dann Gewalt anzutun. Ende März konnte der anfänglich unbekannte Unhold, über dessen Verbrechen mehrfach berichtet worden ist, ermittelt und festgenommen werden. In der Verhandlung war er bezüglich der Lehmanns und einer weiteren Tat geschuldig, versuchte aber die beiden anderen Handlungen zu bestreiten, konnte aber auch hier als überführt angesehen werden. Deutsch, der vor mehreren Jahren aus einer Kutschschule gestürzt war und damals einen schweren Schädelbruch davon getragen hat, ist nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen verantwortlich zu machen, aber milder zu beurteilen. Das Gericht nahm in allen Fällen nur verminderte Minderheit als vorliegend an, und verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Wegen unbefugten Waffentragens und Verlebens wurden weiter 30 Reichsmark Geldstrafe ausgemessen, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Auf die erkannte Gefängnisstrafe kommen ferner noch zwei Monate mit in Anrechnung. In der Urteilsbegründung betonte Amtsgerichtsdirektor Dr. Roux, daß die Straftaten als ganz unerhörte zu bezeichnen sind. An Einzelstrafen wurden in drei Fällen je acht Monate und in dem einen besonders schweren Falle ein Jahr ausgemessen, die in eine Gefängnisstrafe zu vereinen waren. Zur Aufklärung des Sachverhaltes hatten eine Anzahl Zeugen, darunter Gendarmkommissar Weinel aus Meisa, Vorladung erhalten.

Zwei weitere Verhandlungen vor dem Gemeinamen Schöffengericht wegen sittlicher Verfehlungen richteten sich gegen einen im Anfang der sechziger Jahre stehenden Fischerbater Josef Baumruder und den 1900 in Chemnitz geborenen in Dresden wohnhaften früheren Schloffer und heutigen Musiklehrer Heinrich Friedrich Kuntze, von denen erster wegen Vergehens nach § 176 Ziffer 3 Z. 10, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, aber eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen erhielt. Letztere machte das Gericht davon abhändig, daß Baumruder eine Geldstrafe von 240 Mark, zahlbar in monatlichen Raten von 20 Mark, leistet. Die Verhandlung gegen Kuntze, der sich als Musiklehrer an einer noch nicht 16 Jahre alten Schülerin, der er Unterricht in Mandoline erteilte, schwer vergangen haben sollte, wurde nach siebenstündiger Dauer vertagt.

Sonstige Kriminalnotizen: In den letzten Tagen verurteilte ein auf einer Wiese in Altona, zum Gendarmenbezirk Dohna gehörig, ein in den mittleren Jahren stehender Mann an einer dreizehnjährigen Schülerin. — Auf einem Felde bei Riebersdorf, Amtsgerichtsbezirk Radburg, wurde eine 20 Jahre alte landwirtschaftliche Weibchen von einem etwa gleichaltrigen Raubfänger überfallen und mißbraucht. Nach den unbefangenen Tätern wird gefahndet.

Entnahme eines gefährlichen Bettlers. Der 1878 in Rinteln geborene Bader Adolf Jenisch vergriff sich gelegentlich einer durch die Polizei unternommenen Betteltour in Gutzow an einem erst fünf Jahre alten Mädchen in schamloser Weise. Der Unhold wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft Dahnau zugeführt. Ob Jenisch, der wiederholt vorbestraft ist, noch mit anderen ähnlichen Straftaten in Verbindung zu bringen ist, wird gegenwärtig noch ermittelt.

Empfindliche Bestrafung eines Einkegelsiebers. Das Schöffengericht Dresden verurteilte den 1865 geborenen, erheblich vorbestraften Monteur Willi Otto Richard Hamann, der in Dresden-Friedrichstadt in eine Wohnung eingedrungen und dort für etwa 500 Mark Sachen gestohlen, unter Verurteilung mildernder Umstände zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Vermischtes.

Die Kistenuntergeschlagungen beider Provinzialanwaltschaften Galtzhaus vor Gericht. Der Landesobersteckler Bernhard Leber, der in den Jahren 1921 bis 1926 die Provinzial-Anwaltschaft und Provinzialanwaltschaft Galtzhaus, ferner das Anwaltsbüro Bernardsdorf und das Reichsgericht fortwährende Unterschlagungen um insgesamt 34.000 Mark geschädigt hat, wurde gestern zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt. Die Verhandlung gegen die der Beihilfe beschuldigten Kaufleute findet an einem späteren Termin statt, da ein Sachverständiger erkrankt ist.

Entscheidungen auf die Haftbeschwerden des Oberleutnants a. D. Schulz. Die Beschwerde des Oberleutnants a. D. Schulz gegen den mit Verdunkelungsgefahr begründeten Haftbefehl des Untersuchungsrichters hat die Strafkammer des Landgerichts 3 zurückgewiesen, jedoch mit der Mahnung, daß der Angeklagte gegen Bestätigung der angebotenen Sicherheit von 50.000 Reichsmark Goldobligationen mit der weiteren Untersuchungshaft versichert wird. Selbstverständlich hat diese Entscheidung auf die Verbüßung der Straftat des Schulz keinen Einfluß.

Zwei Verhaftungen wegen der Reichsfinanzleistungen in Chemnitz. Auf Grund der Ermittlungen gegen die Schenke Mühlentorte W. m. b. H. ist der Geschäftsführer Paul Fischer und der Obermeister Wöhle verhaftet worden. Bekanntlich standen die Schenke Mühlentorte im Verdacht, von dem Getreide, das sie für das Chemnitzer Getreideverwaltungsamt kommissionarisch auszumahlen hatten, das beste Auszugsmehl entnommen und das schlechte Gewicht durch minderwertige Zusätze erreicht haben. Die gefällten Mehlmengen wurden von dem Chemnitzer Getreideverwaltungsamt für die Versorgung von 7 Garnisonbataillonen mit Kommissbrot, Grießmehl und Futtergetreide verwendet. Die Gesellschaftsanteile der Mühlentorte befinden sich zum größten Teil in dem Besitz der Getreide-Großhandlung Löwenthal, Nord u. Co. in Chemnitz.

Verurteilung eines Posträubers. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Elbing gelangte der am Oberleutnant in dem kleinen Ost-Dorf Reimannsgrube bei Elbing ausgeführte Postraub zur Verhandlung. Drei Postbeamte waren damals auf dem Wege vom Bahnhof zur Postagentur in einem Holzwagen von drei mit Pistolen bewaffneten Männern überfallen und des Postbeutels mit rund 6000 Mark beraubt worden. Zwei der Räuber, die mehrfach vorbestraft sind, wurden zu acht bzw. sechs Jahren Zuchthaus und in fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt.

2. Sitzung 2. Klasse 195. Galtzhaus, Landeshauptstadt

Sitzung am 11. Juni 1926.

(Die Sitzung) Die Verhandlung über jeden Fall nachfolgend folgt, (bei den 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870